Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Alemanne. 1931-1945
1943

43 (12.2.1943)

Visual Library

Stadt

Freiverkauf: 10 Pfennig

Der Alemanne erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Bezugspreis: monatlich RM. 1.70 einschließlich 30 Pfg. Trägerlohn oder 42 Pfg. Postzustellgebühr. — Bezirksausgaben: Freiburg-Stadt, Süd-Lörrach, Süd-Waldshut, West, N-Nord, Ch. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen und dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. Verbreitungsgebiet: die Kreise Freiburg, Emmendingen, Neustadt, Müllheim, Lörrach, Säckingen und Waldshut. Postverlagsort: Freiburg i. Br. Geschäftsstellen: Emmendingen, Fernr. 603; Neustadt, Fernr. 260; Müllheim, Fernr. 640; Lörrach, Fernr. 2122; Säckingen, Fernr. 359; Waldshut, Fernruf 338.

Der Alemanne

KAMPFBLATT DER NATIONALSOZIALISTEN OBERBADENS

Die größte täglich erscheinende Zeitung Oberbadens

Der amtliche Verkünder für die oberbadischen Behörden

Jahrgang 1943 / Folge 43 — Freiburg i. Br. — 12. Februar — Freitag-Ausgabe

Der Kampf ist hart

Wir sind härter!

Judenkrieg und Judenhaß

Dr. K. G. — Dieser Krieg ist ein Krieg der Juden. Er wurde von ihnen geistig vorbereitet und politisch angezettelt. Man darf nie vergessen, daß der Jude auch dort seine Hände im Spiel hatte, wo er als Personenkreis nicht auffällig in Erscheinung trat. Juden haben es immer verstanden, als Hintermänner für die großen demokratischen Akteure tätig zu sein und ihre politischen Marionetten nach ihrer Pfeife tanzen zu lassen. Dieser Krieg der Juden aber wird geführt um ihre Weltmachtpositionen, die durch das Erwachen der Völker mehr und mehr bedroht sind.

Die europäischen Nationen unter der Führung Deutschlands sind es zuerst gewesen, die das jüdische Ausbeutungs- und Weltherrschaftsziel erkannt haben und die nun ihren Befreiungskampf gegen die jüdische Zersetzung führen. In vielen Staaten hat man die Juden bereits in ihre Grenzen zurück verwiesen und die Völker von diesem menschlichen Ungeziefer klar geschieden. Es darf dabei durchaus nicht vergessen werden, daß solche Maßnahmen keineswegs ohne geschichtliche Vorbilder sind. Fast in allen Jahrhunderten hat es Zeiten gegeben, da die ausgebeuteten Völker gegen ihre jüdischen Unterdrücker aufgestanden sind und sie austrieben wie die Pest. Ohne die Fürsten und ohne die französische Revolution hätten sich die Juden ohnedies nicht mehr in weiten Gebieten Europas einnisten können.

Es ist klar, daß die Juden sich mit ihrem sprichwörtlichen alttestamentarischen Haß vor allem gegen diese erwachten Nationen wandten und ihnen Rache zuschworen. Mit besonderem Haß aber verfolgten sie immer wieder die Deutschen. Die ewigen deutschen Größter und Denker mußten einmal auf das jüdische Falschspiel aufmerksam werden und sich dagegen erheben. Kein Wunder, daß an der Spitze ihrer Haßorgien das nationalsozialistische Deutschland von heute steht, das den Juden jene Stellung zuweist, die ihnen gebührt. Deutschland, das sich zum Bannerträger des anti-jüdischen Krieges gemacht hat, wird von den Juden, da sie es anders nicht können, mit ihrem Haßgegeifer bedroht wie nie zuvor! Sie können es Deutschland nicht vergessen, daß es ganz Europa gegen den jüdischen Krieg mobilisierte.

Deshalb stoßen die Juden und Judengenossen in den plutokratischen Ländern, die sich zu Handlungen des jüdischen Bolschewismus hergeben, von Zeit zu Zeit immer wieder ihre ohnmächtigen, von wahnwitzigem Haß triefenden Drohungen gegen alles aus, was deutsch ist. Der USA.-Jude Kaufmann schlug vor, alle deutschen Männer zu sterilisieren und sie zur Zwangsarbeit zu führen. Andere wollen nach ihrem eingebildeten Sieg den deutschen Müttern die Kinder wegnehmen, um sie zu vernichten oder zumindest demokratische Kretins aus ihnen zu machen, die zum Haß gegen ihre deutschen Väter und Mütter angehalten sind. Die neuesten Drohungen der britischen Judenpresse richteten sich so erneut gegen die deutschen Kinder, denen man nach Schließung aller deutschen Schulen, Hochschulen und Universitäten nicht-deutsche, d. h. jüdische Lehrkräfte zuweisen will, um sie im Geiste der westlichen Kriegsverbrecher zu unterrichten.

Der internationale Jude hat noch nicht genug davon, daß er erneut die weißen Völker gegeneinander gehetzt hat. Er hat noch nicht genug davon, daß Tausende und aber Tausende den Judenkrieg mit dem Leben bezahlen müssen. Sein infernalischer Haß richtet sich sogar gegen die unschuldigen deutschen Kinder, denen nicht nur ihre zukünftige Existenz, sondern auch die deutsche Seele genommen werden soll. Der Führer hat zu Beginn dieses Krieges das richtige Wort auch zu dieser Frage gesagt: „Auge um Auge, Zahn um Zahn, Blut um Blut." Das deutsche Volk wird sich eines Tages daran erinnern und den Juden und ihren Helfershelfern die richtige Antwort geben. Die jetzt eingeleitete totale Kriegführung wird uns diesem Zeitpunkt näherbringen.

Sechs Millionen Lire für öffentliche Unterstützungszwecke. Der Duce empfing den Gouverneur der Banca d'Italia, Dr. Azzolini, in Privataudienz, der ihm sechs Millionen Lire zu öffentlichen Unterstützungszwecken überreichte. Der Duce bestimmte, daß eine Million Lire zur Schaffung eines Instituts für tuberkulose Kinder in Rom verwendet werden soll; die übrigen fünf Millionen dienen zur Unterstützung solcher Krankenhäuser und Institute, die während der letzten feindlichen Luftangriffe auf Genua, Turin, Neapel, Mailand und Palermo besonders gelitten haben.

Japanisch-bulgarisches Kultur- und Freundschaftsabkommen. Zwischen Japan und Bulgarien wurde in Tokio ein Kultur- und Freundschaftsabkommen abgeschlossen und vom Außenminister Tani sowie dem bulgarischen Gesandten Hanto Bateff unterzeichnet.

Ausbruch des britischen Hasses

„Vernichtung des deutschen Volkes"

Englischer Politiker enthüllt die niederträchtigen Pläne der Plutokraten
Die Londoner Diener der Bolschewisten fordern zum Kollektivmord auf

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 11. Februar.

In England gibt man sich immer größere Mühe, der bolschewistischen Konkurrenz in ihren Absichten gegen Europa, wenn man sie schon nicht übertrumpfen kann, wenigstens möglichst nahe zu kommen. Nachdem soeben die von abgründigem Haß diktierten Pläne zu einer Niederwerfung des deutschen Volkes aufgetaucht sind, haben englische parlamentarische Kreise noch sehr viel gründlichere Methoden in Bereitschaft, die denen der Bolschewisten kaum noch nachstehen.

Der unabhängige Unterhausabgeordnete Cunningham Reed richtete in der Mittwochsitzung des Unterhauses folgende Anfrage an die Regierung: „Hat nicht Deutschland durch seine schändliche Vergangenheit das Recht verwirkt, eine Nation zu sein und hat die Regierung, wenn das der Fall ist, nicht politische Erwägungen, die darauf abzielen? Wenn es kein Deutschland mehr gibt, gibt es auch keinen Krieg mehr." Die Frage war natürlich rein theoretisch gemeint. Churchill, der viel zu gerissen ist, um sich auf solche offenen Drohungen festzulegen, mögen sie auch noch so sehr seiner inneren Auffassung entsprechen, erklärte, es handle sich um eine zu weit greifende Frage, als daß er sich darauf einlassen könne.

Die Gesinnung, die einer solchen Frage zugrunde liegt — denn es handelt sich natürlich um eine Aufforderung zum Kollektivmord, die der ehrenwerte Abgeordnete an die Regierung seiner Majestät richtete — braucht nicht weiter gekennzeichnet zu werden. Das deutsche Volk weiß, weshalb es diesen Krieg gegen England führt.

Die These, daß es keinen Krieg mehr geben würde, wenn Deutschland ausgelöscht wäre, wird bei den Rüstungs- und Kriegspolitikern der ganzen Welt verständnisinniges Grinsen hervorrufen. Sie wissen gut genug, warum immer neue Kriege hervorgerufen werden: Weil sie verdienen wollen, und weil das hinter ihnen stehende Judentum nur durch solche Methoden seine Weltherrschaft aufrechtzuerhalten oder aufzurichten weiß.

Der Sprung ins kalte Wasser

VON EDGAR BISSINGER

Die bisherige Haltung vieler Frauen gegenüber einer Arbeitsaufnahme ähnelt täuschend dem Benehmen des soeben an der See eingetroffenen Badegastes, der zum ersten Male seinen zarten Stubenkörper den kalten Fluten des Ozeans anvertrauen soll. Am liebsten möchten sie, wie diese Badegäste, erst einmal so ein bißchen den Fuß eintauchen, um zu sehen, ob es auch nicht zu kalt ist. Im Grunde wissen sie alle genau, daß sie sich nach kurzer Zeit in den Wellen der See, wie des Arbeitslebens, recht wohl fühlen werden, aber zunächst läuft ihnen beim Anblick der Wellen wie der Arbeit eine Gänsehaut über den Rücken. Daß sie die Anforderungen des Schwimmens bzw. der verlangten Leistung im Betrieb beherrschen werden, das trauen sich die allermeisten noch zu.

Nach vielen Gesprächen gewinnt man den Eindruck, daß bei sehr vielen Frauen und Mädchen, gerade der sogenannten besseren Kreise, es weniger der gute Wille war, der ihnen bisher zum Einsatz ermangelte, als die Unausweichlichkeit der Konsequenzen, die mit der ersten Arbeitsaufnahme verknüpft schienen, nämlich, die Ausstellung des Arbeitsbuches und die sich daraus ergebende Dauerbeschäftigung. Vorstellungen der Art, daß Gesundheit oder Haushalt mehr als vertretbar leiden würden, trifft man weniger an. Die meisten wissen von ihren Freundinnen und Bekannten her, daß in den Betrieben für die berufstätige Frau, besonders für diejenige, die eine doppelte Belastung durch Fortführung eines Haushaltes hat, allerhand getan wird. Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen, wollte man all die Einrichtungen der Werkskindergärten, des Einkauf-Nachmittages, der Nachbarschaftshilfe, des Gemeinschaftseinkaufes usw. darlegen. Es ist dies in den einzelnen Betrieben und Gauen örtlich ganz verschieden, aber das Beispiel der zahllosen Arbeiterinnen, die seit Jahr und Tag an der Werkbank oder am Packtisch stehen, während dieser Zeit heirateten und heute drei oder vier Kinder haben, beweist mehr als eine Aneinanderreihung von sozialen Erleichterungen der Frauenarbeit. Ein Besuch zudem weist nach, daß die Haushalte dieser Frauen an Sauberkeit und Gepflegtheit vielfach selbst die kinderloser, ständig daheim befindlicher Ehefrauen übertreffen.

In der kommenden Zeit werden dem in Frage kommenden Personenkreis die Fragebogen der Arbeitsämter zugestellt werden. Eifrig werden die Spalten studiert werden und vielen dürfte auffallen, daß gerechterweise auch die Proforma-Beschäftigten davon erfaßt werden. Gerade darin liegt einer der wesentlichsten Punkte der Meldepflicht. Es handelt sich ja darum, wie auch Reichsminister Speer auf der Tagung der Reichsarbeitskammer ausführte, daß die Lasten des totalen Krieges in der Heimat eine möglichst gerechte Verteilung erfahren. Der Rüstungsarbeiter und die Rüstungsarbeiterin haben es im vergangenen Jahr unter Mithilfe von Millionen von Ausländern vermocht, die Produktion wesentlich zu steigern, ja, bei vielen sogenannten Engpässen sogar zu verdoppeln und zu vervielfachen. Das harte Ringen an der Ostfront, dessen Konsequenzen für uns alle eindeutig klar sind, verlangt von der Heimat eine nochmalige Steigerung ihrer Leistung. Die Arbeitsehre des deutschen Volkes gründet sich aber nicht nur auf das Verhalten der bereits Schaffenden, sondern ebensosehr auch auf den kommenden Einsatz der bisher un-

351 Sowjetpanzer in zehn Tagen

Bedeutende Abwehrerfolge im Südabschnitt - Hohe Sowjetverluste

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei der Fortdauer der schweren Kämpfe im Südabschnitt der Ostfront wurden gestern an verschiedenen Stellen bedeutende Abwehrerfolge erzielt, die den Sowjets hohe Verluste an Menschen und Material kosteten. Im Westkaukasus Kämpfe von örtlicher Bedeutung. Gegen neu gelandeten Feind südwestlich Noworossijsk waren eigene Gegenangriffe erfolgreich.

Im Gebiet des oberen Donez wurden alle feindlichen Angriffe blutig abgewiesen. Der Ring um eine eingeschlossene sowjetische Kräftegruppe wurde weiter verengt.

Auch am vergangenen Tage versuchten die Sowjets, westlich des Oskol-Abschnittes durch massiert vorgetragene Angriffe die deutschen Kräfte in einigen Verteidigungsräumen zu fesseln und dadurch an der beweglichen Kampfführung zu hindern. Trotzdem gelang es durch Gegenangriffe örtlicher Reserven, vorgepreßte feindliche Kolonnen zu schlagen und zu vernichten. 40 Feindpanzer wurden hier abgeschossen. Die Luftwaffe führte mit starken Kampf- und Sturzkampfgeschwadern wiederholt wuchtige Angriffe gegen die Spitzen feindlicher Marschkolonnen, Truppen- und Fahrzeugenstauungen.

Im Nordteil der Ostfront verlegte der Feind seine Angriffe vom Abschnitt südlich des Ladogasees, wo er keinerlei Fortschritte mehr erzielen konnte, auf andere Frontabschnitte. Sie blieben trotz starker Panzer- und Schlachtfliegerunterstützung erfolglos. Um eine örtliche Einbruchsstelle wird noch gekämpft. Bei Tag und Nacht bombardierten Kampfflieger-kräfte in diesem Abschnitt Panzerbereitstellungen und Nachschubverbindungen des Feindes.

In der Zeit vom 1. bis 10. Februar wurden an der Ostfront 351 Sowjetpanzer durch Verbände des Heeres zerstört, erbeutet oder bewegungsunfähig geschossen.

An der nordafrikanischen Front verlief der Tag ruhig.

Bei Tagesvorstößen feindlicher Fliegerkräfte gegen die Küste der besetzten Westgebiete wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen. Deutsche Kampfflugzeuge griffen auch am gestrigen Tage mehrere Orte Südenglands erfolgreich an.

Der italienische Heeresbericht

200 tote Araber durch Luftangriff

Rom, 11. Februar.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Tunis kein Ereignis von Bedeutung. Die deutsche Luftwaffe schoß im Luftkampf vier britische Jäger ab.

Die Zahlen der Opfer unter der arabischen Bevölkerung von Kairouan bei dem feindlichen Luftangriff des 9. Februar sind auf über 200 Tote und 300 Verletzte gestiegen. Eines unserer Flugzeuge kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

Englische Flugzeuge griffen eines unserer U-Boote im Mittelmeer mit Bomben an, ohne Schaden zu verursachen. Einer der Bomber stürzte, von der Flak des Schiffes getroffen, ins Meer.

Bei den schweren Abwehrkämpfen der Ostfront

Links: Im Kampfgraben einer Igelstellung. Aus einem einsamen Stützpunkt südostwärts des Ilmensees, der sich einigelte. Rings um die Stellung zieht sich der Kampfgraben. Mitte: Im Kampfraum südlich des Ladogasees. Pünktlich auf die Minute bezieht die Besatzung ihre Grabenstellung. Rechts: Landeseigene Verbände stehen mit im Kampf. An der Ostfront kämpfen mit den deutschen Truppen auch landeseigene Verbände gegen den Bolschewismus. — Angehörige eines landeseigenen Bataillons auf dem Marsch ins Kampfgebiet.
PK.-Aufnahmen: Kriegsberichter Weil, Etmid, Schürer (Sch., Z. Z.)

beschäftigten, oder nur zum Teil ausgelasteten Kreise.

Es wird niemand einfallen, die Hilfe der Arzt-Frau in der Sprechstunde ihres Mannes beim Verbinden, Bestrahlen, Buchführen usw. nicht als Vollbeschäftigung anzusehen, ebenso wie die Handwerkers- oder Kaufmannsfrau den Begriff von 48 Stunden bei ihrer helfenden Tätigkeit im Geschäft des Mannes gar nicht in Anwendung bringen kann. Wohl aber gibt es viele, die nur um der Form zu genügen, eine Mithilfe aufnahmen, ohne tatsächlich arbeiten zu wollen. Da war zum Beispiel die Gattin eines Berliner Architekten, die dem Arbeitsamt gegenüber als Chauffeurin ihres Mannes fungierte. Leider stellte sich aber heraus, daß bereits seit 1½ Jahren der rote Winkel gestrichen worden war. Das sind natürlich Ausnahmefälle, aber man muß gerade auf sie achten, da sie vielleicht weniger volkswirtschaftlichen als moralischen Schaden anrichten. Auch unter den zahlreichen Studentinnen, die heute die Hörsäle der Universitäten und besonders auch der Kunsthochschulen füllen, dürfte es manche geben, die getrost einer nützlicheren Beschäftigung zugeführt werden kann. Hier wird das Zeugnis des unterrichtenden Professors über die tatsächliche Begabung seiner Schülerin gehört werden müssen. Man kann auch der Ansicht sein, daß es dilettantisch bemalte Tonkacheln bereits genug gibt. An einer Mehrproduktion derartigen Kunstgewerbes wird das deutsche Volk auch im Frieden kaum interessiert sein. Im übrigen kann man dem ernsthaften Frauenstudium keinen größeren Gefallen tun, als wenn man seine Reihen von den allzuvielen Unberufenen reinigt.

Am besten aber wird es für alle die sein, die sich nun heute vor dem Sprung ins kalte Wasser der Arbeit fürchten, sich einmal mit denjenigen unterhalten, die aus eigenem Entschluß und freiem Willen den Absprung schon vor Jahr und Tag gewagt haben. Sie werden dann hören, daß unsere Betriebe zwar keine Sanatorien sind, daß aber in der Praxis, um es burschikos auszudrücken, alles halb so wild ist. Wenn dann ein halbes Jahr nach der Einberufung vergangen ist, dann wird man auch die Frauen, die heute noch am Ufer der Arbeit stehen, munter und beweglich schwimmen sehen. Es wird sich dann zeigen, daß auch für sie der alte Erfahrungssatz des deutschen Menschen gilt, daß er in der Stunde, da ihn der Ruf der Ehre und der Pflicht erreicht, über sich selbst und seine ihm selbst bewußten Fähigkeiten weit hinaus wächst. Das Opfer der Männer von Stalingrad hat in unserem Volk das Gefühl für die Notwendigkeiten der Stunde geweckt und ein tausendfältiges Echo gefunden. Die Mobilisierung der Frauen und ihrer Arbeitsleistung wird einen Teil der Erfüllung dieses Opfers bilden. Wenn sich alle dessen bewußt sind, ist auch die Entscheidung unzweifelhaft.

Roosevelts Raubpolitik im Südpazifik

Unverhüllte Ansprüche auf den Besitz seiner Bundesgenossen – Rechtsform des Erwerbs Nebensache

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 11. Februar.

Die flehentlichen Bitten Australiens um verstärkte Hilfe pflegen die USA. jedesmal mit neuen Forderungen zu beantworten. Auch diesmal antworten sie auf die Hilferufe Curtins mit der Einsetzung eines Ausschusses im Repräsentantenhaus, der die Methoden zum Erwerb von Luft- und Marinestützpunkten im Südpazifik ausarbeiten soll. Die [illegible] sei, so erklärte der Vorsitzende des Marine-Ausschusses, überhaupt [illegible] ganze Kette von Stützpunkten anzulegen. Auch der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten in Washington hat sich mit dem Vorhaben befaßt und ist zu dem Schluß gekommen, daß es nicht ratsam sei, jetzt schon die Frage des dauernden Erwerbs zu klären. Die Rechtsform des Erwerbs sei zunächst nebensächlich. Man fürchtet nämlich, daß Londons Diplomatie Schwierigkeiten machen wird, wenn die USA. erkennen lassen, daß sie nicht wieder von Stützpunkten herunterzugehen, die sie „im Interesse der Verteidigung des Empires" notgedrungen eingeräumt erhielten.

Die Absicht Roosevelt, im Südpazifik die größte Kolonialmacht zu errichten, ist aber unverkennbar. Man müsse, so ließ sich der Vorsitzende des Marine-Ausschusses offenherzig vernehmen, eine ganze Kette von Flottenstationen und Flugplätzen im pazifischen Raum errichten. Dieses Netz von Stützpunkten richte sich, so wird weiter hinzugefügt, ausschließlich gegen Japan, um es dauernd zu bewachen und zu unterdrücken.

Weder in London noch in Canberra wird man sich aber allzu sehr auf diese Erklärungen verlassen, denn wie oft hat sich schon der ganze außenpolitische Haß, dessen die USA. fähig sind, gegen das englische Weltreich gerichtet. Auch zeigen die näheren Ansprüche der USA., wie wenig Roosevelt zu verbergen sucht, daß er aus reinem Imperialismus handelt und über die Rechte der „vereinigten Nationen" hinwegzugehen bereit ist. Die Holländer selbstverständlich, erklärte Mr. Vinson, der Vorsitzende des Marine-Ausschusses, müssen einen Teil ihrer territorialen Besitzungen im Pazifik hergeben, auch die Franzosen. Wir nehmen an, daß sowohl die Rechte der holländischen Emigranten-Regierung, die irgendwo in der Welt Asylrechte beansprucht, als auch das Oberkommando Girauds nur mit Unbehagen von den unverhüllten Besitzansprüchen ihres mächtigen Beschützers Kenntnis nehmen werden.

Nach diesen amerikanischen Eröffnungen wird auch der australische Premierminister Curtin darüber im Bild sein, was sein Land von Roosevelts Stützpunkt-Politik zu erwarten hat. Schon jetzt nehmen die USA. weitgehend das Hausherrenrecht in Australien und Neuseeland in Anspruch. Sie verfügen teils auf Grund von Verträgen und teils auf Grund ihrer höheren Gewalt über alle für militärische Operationen wichtigen Plätze Australiens, als da sind Häfen, Eisenbahnen, Kasernen, Verteidigungslinien usw. Sie haben sich wie für die Ewigkeit festgesetzt und werden „ungeachtet der späteren Regelung des dauernden Erwerbs" nicht wieder das Feld räumen.

Dank der Gewissenlosigkeit Churchills gegenüber dem ihm anvertrauten britischen Erbe haben es die USA. so leicht wie nie zuvor ein Machtstaat gehabt, sich in ein fremdes Weltreich einzunisten, und die spätere Geschichtsschreibung wird nie ganz verstehen, warum die Engländer derart das Empire verspielen ließen. Aber jetzt ist es für alle Spekulationen zu spät, denn im Empire herrscht die Parole: „Sehe jeder, wo er bleibe". Diese Stimmung haben die USA. zu allererst in Australien benutzt und eine Zusammenarbeit entwickelt, die heute schon erlaubt, ihre Stützpunktpläne offen aufzudecken. Die Kongreß-Maschinerie ist in Bewegung gesetzt. Sie wird den Raub aller irgendwie erreichbaren südpazifischen Territorien legalisieren.

Auch gegen Marokko

Algeciras, 11. Februar.

In Französisch-Marokko wird ganz offen davon gesprochen, daß die Nordamerikaner die Absicht haben, Französisch-Marokko für dauernd in Besitz zu nehmen. Diese Absicht, das atlantische Küstengebiet von Marokko ständig in nordamerikanische Hand zu bringen, wird auch durch eine amtliche Verlautbarung über die letzte von Roosevelt abgehaltene Pressekonferenz bestätigt, die die nordamerikanische Gesandtschaft in Tanger in Druckform verbreitet. Darin heißt es, Roosevelt habe die Frage eines Korrespondenten dahingehend beantwortet, daß für die Demilitarisierung dieser Zone verschiedene Lösungen in Frage kämen. Auch in Brasilien habe er Besprechungen darüber geführt, wie es möglich sei, diese „Bedrohung" Amerikas von der afrikanischen Atlantikküste auszuschließen.

Weiter wird aus Algeciras gemeldet:

Die außerordentlich schwierige Wirtschaftslage in Französisch-Marokko nach der Besetzung durch die britischen und nordamerikanischen Truppen geht aus einem Wirtschaftsbericht einer marokkanischen Großbank im „Bulletin Economique et Financier" hervor. Der Bericht der Banque Commerciale erklärt, jeder Tag bringe neue Sorgen. Die Liste der Probleme, die gelöst werden müßten, umfasse die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, Oel und Zucker, die Versorgung der Industrie mit Kohlen, Holz, Brennstoff und Kraftstrom, die Reorganisation des Transportwesens, die Beschaffung pharmazeutischer Einfuhrartikel, die Schwierigkeiten der Treibstoffversorgung und die Festsetzung des Tarifwertes für Requisitionen usw. Die Exporte hätten aufgehört. Bestimmte Industrien seien zur Schließung verurteilt, weil sie keinen Absatzmarkt fänden. Außerdem leide das Land unter der Kriegswirtschaft. Zu den weiteren Schwierigkeiten rechnet die Bank die Preissteigerung. Die Verkehrstarife zwischen Marokko und Algier hätten sich um 25 Prozent, nach Französisch-Westafrika und nach Uebersee sogar um 50 Prozent erhöht. Die Steuern und die Preise für Licht und Kraftstrom zeigten ansteigende Tendenz. Wenn nicht drakonische Maßnahmen ergriffen würden, so schließt der Bericht der Bank, sei in Französisch-Marokko eine ernste Krise unvermeidlich, die schmerzliche Rückwirkungen auf die ganze Bevölkerung haben würde.

Empörung in ganz Tunis

Rom, 11. Februar.

Die Bombardierung der heiligen arabischen Wallfahrtsstadt Kairouan durch englische und amerikanische Flugzeuge, die den Tod von über 200 Arabern zur Folge hatte, löste in ganz Tunis stärkste Empörung aus. Die Zeitung „Al Afrikiya El Fatat" gibt diesen Gefühlen der gesamten mohammedanischen Bevölkerung Ausdruck.

In tunesischen Kreisen hebt man hervor, daß die deutschen und italienischen Militärbehörden ihrerseits vom Augenblick der Landung an stets Achtung vor den inneren Angelegenheiten des Landes an den Tag gelegt haben. Diese Handlungsweise habe in ganz Tunis im Gegensatz zu dem englisch-amerikanischen Vorgehen in Algier und Marokko den besten Eindruck hervorgerufen. Zahlreiche Flüchtlinge aus Algier und Marokko, denen es gelang, in die von den Achsentruppen besetzten Gebiete zu entkommen, erklärten übereinstimmend, daß in Algier viele bekannte mohammedanische Persönlichkeiten in Konzentrationslager geworfen wurden. Die Flüchtlinge, deren Zahl bereits einige Tausend beträgt, bestätigten weiter, daß viele der Verhafteten nur deshalb die Konzentrationslager und Gefängnisse füllen, weil sie erklärt hatten, daß der französische Verrat an dem augenblicklichen Stand der Dinge schuld sei.

USA.-General Eisenhower Oberbefehlshaber in Nordafrika

Stockholm, 11. Februar.

Wie Reuter meldet, gab Churchill bekannt, daß der USA.-General Eisenhower zum Oberbefehlshaber der Streitkräfte der Anti-Achsenländer in Nordafrika ernannt wurde. Die 8. Armee wird unter seinem Befehl stehen. General Alexander wird zum Stellvertretenden Oberbefehlshaber unter Eisenhower ernannt. Generalmajor der Flieger Tedder wird zum Oberbefehlshaber der Luftstreitkräfte im Mittelmeer ernannt. Er ist Eisenhower verantwortlich, und unter seinem Befehl werden alle Luftstreitkräfte im ganzen Mittleren Osten stehen.

Deutsche Jugend bereit

Höhere Schüler zum Kriegshilfsdienst bei der Luftwaffe

Berlin, 11. Februar.

Der Führer hat in seiner Proklamation, die er zur zehnjährigen Wiederkehr der Machtübernahme an das deutsche Volk richtete, der harten Entschlossenheit Ausdruck gegeben, alle Kräfte zusammenzufassen, um den uns aufgezwungenen Kampf fanatisch bis zum siegreichen Ende durchzuführen. Nachdem der Einsatz aller deutschen Männer und Frauen an kriegswichtiger Stelle vor wenigen Tagen durch Gesetz festgelegt wurde, wird nunmehr auch die Jugend nicht zurückstehen.

Durch eine gemeinsame Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, des Leiters der Parteikanzlei, des Reichsministers des Innern, des Reichsministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung und des Jugendführers des Deutschen Reiches wurde festgelegt, daß die höheren Schüler Gelegenheit zum Einsatz als Luftwaffenhelfer erhalten sollen. Der Einsatz wird vor allem in den luftbedrohten Gebieten erfolgen, wobei die Luftwaffenhelfer im Heimatort und dessen unmittelbarer Nähe verbleiben und somit in laufender Verbindung mit ihrem Elternhaus stehen. Lediglich Schüler, die in Internaten wohnen, können auch geschlossen im Reichsgebiet außerhalb des Schulortes eingesetzt werden. Der Einsatz erfolgt auf Grund eines besonderen Heranziehungsbescheids.

Mit Rücksicht darauf, daß die höheren Schulen ein besonderes Kontingent an Nachwuchs für die gerade im Kriege wichtigen Berufe, wie z. B. Aerzte, Wissenschafter, Ingenieure, Techniker, stellen, wird besonderer Wert darauf gelegt, daß der Unterricht in möglichst großem Umfange weiter erteilt werden kann. Die Schüler werden daher klassenweise zusammen eingesetzt, und der Unterricht wird durch die bisherigen Lehrer weitergeführt.

Die Betreuung erfolgt, so lange sich die Luftwaffenhelfer nicht unmittelbar im militärischen Dienst befinden, durch einen Betreuungslehrer, dem ein HJ.-Führer als Mannschaftsführer zur Seite steht.

Mit dem Kriegseinsatz der deutschen Jugend ist ein weiterer Schritt zur totalen Mobilisierung aller Kräfte des deutschen Volkes getan.

General Wilson, Nachfolger Alexanders, als Oberbefehlshaber im Mittleren Osten. Wie Reuter meldet, gab Churchill bekannt, daß die durch die Ernennung Alexanders zum stellvertretenden Oberbefehlshaber unter Eisenhower geschaffene Lücke im Mittleren Osten durch General Wilson gefüllt werden wird, der jetzt den Befehl in Persien und Irak inne hat. Für diese beiden Länder werde in Kürze ein neuer Befehlshaber ernannt.

U-Boote, das Hauptthema

Churchill macht Geständnisse über die Casablanca-Konferenz

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 11. Februar.

Als Winston Churchill am Donnerstag vor das Unterhaus trat, hatte er wohl das Gefühl, daß jedes weitere Warten mit einem Bericht über die allgemeine Kriegslage nur zur Vermehrung der Zweifel der britischen Oeffentlichkeit an dem Ergebnis der Casablanca-Konferenz führen würde, insbesondere über die sowjetische Sonderrolle. Auch in Bezug auf die Stagnation in Nordafrika und die Krise im U-Boot-Krieg suchte Churchill die Unruhe in der angelsächsischen Oeffentlichkeit zu beschwichtigen. Politisch am interessantesten war Churchills Zurückhaltung in Bezug auf die Sowjets und auf seinen Besuch in der Türkei.

Die Bescheidenheit, die er hinsichtlich der Besprechungen von Adana an den Tag legte, läßt entweder auf ganz heimtückische Pläne oder aber auf Nichterreichung seiner dort verfolgten Absichten schließen. Was aber mit seinem ursprünglich geplanten Flug nach Moskau passiert ist ... darüber schwieg Churchill natürlich erst recht in allen Tonarten, genau wie über die Nichtanwesenheit Stalins in Casablanca. Natürlich hat er es so erscheinen lassen, als ob die Plutokratien offensive Aktionspläne bereit hätten, aber als wichtige Entschuldigung für sein Zaudern und etwaige weitere Passivität nannte er den U-Boot-Krieg. Und dieses Argument ist natürlich in der Tat stichhaltig. Das U-Boot-Krieg-Thema, das er sonst nach Möglichkeit leicht abzufertigen liebt, nahm diesmal den Löwenanteil seiner Berichterstattung ein. Es einfach beiseite zu schieben, verfängt offensichtlich nicht mehr. Churchill räumte sogar ein, daß — obwohl das Kommuniqué von Casablanca bekanntlich gar nichts über die U-Boot-Gefahr enthält! — die Aussprache über die Mittel zu ihrer Bekämpfung dort an erster Stelle gestanden hätte. Er gab zu, die englisch-amerikanischen Schiffsverluste seien sehr schwer. Er räumte ein, daß sie die Verbündeten hemmte und ihre Aktionen verzögerte. Er bereite darauf vor, daß hierdurch der Krieg verlängert werde. Trotzdem wagte er, Fortschritte im Kampf gegen die U-Boote zu behaupten. Der gesamte Frachtschiffsbestand der Alliierten habe sich in den letzten sechs Monaten um 1¼ Million Bruttoregistertonnen erhöht — eine jener bloßen Behauptungen, die wegen ihrer Verbindung mit einer Ziffer verblüffen sollte und trotzdem doch nur in Anbetracht der behaupteten Rekordleistungen im Schiffsbau die Bestätigung schwerster Versenkungsergebnisse enthalten.

Ein Heidelberger Ritterkreuzträger

Sowjet-Kavallerie reitet Attacke gegen deutsche Geschützstellung

Von Kriegsberichter GÜNTER WEBER

NdZ. ..., 11. Februar (PK.).

Auf dem Gefechtsstand des Abteilungskommandeurs rasselt der Fernsprecher. Der junge Hauptmann und Abteilungskommandeur hat die Mitteilung seiner Division zur Kenntnis genommen. Er lächelt still vor sich hin und scheint sich nicht wenig darüber zu freuen, daß die Bolschewisten es so eilig haben. Als wenn das so einfach wäre. Nur rankommen lassen, denkt der junge Hauptmann, wir werden mit ihnen schon fertig werden.

Vor wenigen Tagen hatte die Abteilung erst die neuen Stellungen bezogen. Nun stehen die Geschütze, in einem weiten Halbkreis um die Einbruchsstelle des Feindes gruppiert, stets bereit, die immer von neuem angreifenden Massen der Sowjets zu vernichten. Erst gestern abend hatten sie den letzten Bolschewistensturm zusammengeschlagen. Zehn Panzer mit feindlichen Schützen in Stärke von zwei Regimentern schoben sich an die Feuerstellungen der Abteilung heran. Die Panzer sollten durchbrechen, die Infanteristen die Geschütze stürmen. Bis auf 1200 Meter ließen die badisch-württembergischen Kanoniere den Feind herankommen. Dann überschüttete jenen wie ein gewaltiger Schlag das zusammengefaßte Feuer der deutschen Geschütze. Mit höchster Geschwindigkeit versuchten die Panzer, die deutschen Stellungen zu überrollen. Hier und da gelang ihnen ein Einbruch. Sie wären aber schleunigst zurückgefahren, hätten sie sehen können, was nun in ihrem Rücken vor sich ging. In knapp 45 Minuten jagten 600 deutsche Granaten in die Angreifer hinein, und so, wie sie marschierten, in dichten Haufen, lagen sie bald zusammengeschlagen vor den deutschen Stellungen. Am anderen Morgen zählte man außerdem acht abgeschossene Sowjetpanzer auf dem Kampffeld.

Diese vernichtende Niederlage war wohl der Grund, die deutsche Artillerieabteilung anzugreifen. Der Feind versuchte es nun zuerst mit seinen eigenen schweren Waffen ohne Erfolg. Zwei Tage darauf setzt er ein Kavallerieregiment an in der Hoffnung, mit dieser beweglichen Waffe den Abwehrring unserer Artillerie zu sprengen. Es ist mittags und gute Sicht. Wieder stehen die Kanoniere in ruhiger Geschlossenheit an ihren Geschützen, als der dichte Pulk der bolschewistischen Reiter vor ihren Rohren auftaucht. Im Schwerpunkt des neuen Angriffs steht der junge Heidelberger Hauptmann. Er hat in diesem Augenblick seine Abteilung fest in der Hand. Wie die drohende dunkle Wolke eines Gewitters brausen die Reiter heran. Die Kanoniere sehen die blitzenden Säbel, die schäumenden Pferde, sie hören das dumpfe Rollen vieler tausend Hufe und warten, bis der Feuerbefehl kommt. In schmaler Front, dicht und tief gestaffelt, greifen die Bolschewisten an. Und mitten in sie hinein bricht nun das Ungewitter von Feuer und Stahl, zerreißt die geordnete Front des Angreifers. Pferdeleiber wirbeln durch die Luft, Reiter wälzen sich im Schnee — 600 Meter — Feuer — 500 Meter — Feuer. Bei 400 Meter dreht der Rest des Kavallerieregiments nach Osten ab. Aber da stehen auch noch Batterien der Abteilung. Jetzt arbeitet das Hirn der Artillerie, jetzt arbeitet der Halbkreis der ganzen Abteilung, sekundenlang. Dann trifft die ausweichenden Angreifer schon aus den Nachbarbatterien das vernichtende Feuer. Wieder drehen die Bolschewisten ab, wieder werden sie „weitergereicht", von einer Batterie bis zur nächsten; bis schließlich sogar die schweren Mörser in direktem Beschuß die Reste des Regiments unter Feuer nehmen. Was übrig bleibt, sind Berge von Gefallenen und herrenlose Pferde, die im Gelände herumirren, verwirrt von der Hölle, in die ihre Reiter sie trieben.

Das alles spielte sich während der erbitterten Abwehrschlacht im November 1942 südlich von Rschew ab. Zwanzig Tage stand die Abteilung im Brennpunkt der schweren Abwehrschlacht und hatte an jedem dieser Tage bis zu zehn feindliche Angriffe abzuwehren. 45 000 Schuß Granaten wurden in dieser Zeit verschossen und zusammen mit den Grenadieren der badisch-württembergischen Division wurden drei bolschewistische Schützen-Divisionen und drei Panzerbrigaden des Feindes vernichtet. Der junge Kommandeur der Abteilung, der Heidelberger Hauptmann Gamer, wurde für seine persönliche Tapferkeit mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Hauptmann Berthold Gamer wurde am 27. März 1914 in Heidelberg geboren. Im Westfeldzug erwarb sich Hauptmann Gamer das Eiserne Kreuz II. Klasse, im Feldzug gegen die Sowjetunion wurde er mit dem EK. I. Klasse, mit dem Deutschen Kreuz in Gold, mit den Sturmabzeichen und am 27. Januar 1943 schließlich mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Ehrenliste der Tapfersten

DNB. Berlin, 11. Februar.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst i. G. Otto Heidkämper, Chef des Generalstabes eines Panzer-Korps; Major Friedrich Quentin, Kommandeur eines Kradschützen-Bataillons; Hauptmann Hans von Löfecke, Bataillonskommandeur in einem motor. Grenadier-Regiment. Ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, an Kapitänleutnant Siegfried Freiherr von Forstner, und auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, an Hauptmann Gartenfeld, Staffelführer in einer Aufklärungsgruppe.

Neues kurz gemeldet

Generaloberst Haase im Berliner Zeughaus aufgebahrt. In feierlichem Zuge wurde am Donnerstagabend die sterbliche Hülle des am Sonntag verstorbenen Ritterkreuzträgers Generaloberst Kurt Haase, der zuletzt Oberbefehlshaber einer Armee gewesen war, nach dem Zeughaus übergeführt.

15 000 Feindeinsätze einer Stuka-Gruppe. Zum 15 000. Feindeinsatz einer Stuka-Gruppe im Osten sandte der Reichsmarschall ein Anerkennungsschreiben, in dem er den Besatzungen und dem Bodenpersonal für ihren immer bewiesenen und zum äußersten Einsatz entschlossenen Kampfgeist und ihre Erfolge seine volle Anerkennung ausspricht.

Orte in Südengland bombardiert. Am Nachmittag des 10. Februar griffen deutsche Kampfflugzeuge mehrere Orte in Südengland an. Sie drangen dabei weit in das Landesinnere vor und bombardierten im Tiefflug Fabriken und Versorgungseinrichtungen. Eine mehrgleisige Bahnstrecke wurde durch vier Volltreffer unterbrochen.

Heftiger Sturm über England verursachte große Schäden. Wie erst jetzt aus London gemeldet wird, herrschte in den letzten Januartagen über Südostengland einschließlich London ein Sturm, wie man ihn lange nicht mehr erlebte. In ausgedehnten Gebieten wurden große Schäden durch Ueberschwemmungen verursacht, besonders in den Midlands, in Essex und anderen Teilen an der Ostküste.

Briten hielten Potwal für U-Boot. In Las Palmas (Balearen) gelang es, einen fast 15 m langen und etwa 5000 kg schweren Riesenfisch, der auf der Meeresoberfläche trieb, an den Strand zu schleppen. Dort stellte sich heraus, daß das Ungetüm ein Opfer der britischen U-Boot-Abwehr geworden war, die es mit Wasserbomben beworfen, offenbar in der Annahme, ein feindliches U-Boot vor sich zu haben. Der Potwal weist eine Reihe von Wunden auf, die von Explosionen herrühren.

Das Eiserne Kreuz I. Klasse für den Kommandeur der Spanischen Blauen Freiwilligen-Division. Dem Generalmajor Infantes wurde am 31. Januar im Namen des Führers das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen, nachdem ihm bereits am 17. Januar das Eiserne Kreuz II. Klasse überreicht worden war.

Wahl des finnischen Staatspräsidenten am 15. Februar. Die finnische Zeitung „Helsingin Sanomat" behandelt am Mittwoch im Leitartikel zum ersten Male die am 15. Februar stattfindende Wahl des finnischen Staatspräsidenten. Das Blatt weist auf die außerordentlichen Umstände hin, unter denen sich auch diesmal dieser wichtige Staatsakt vollzieht. Im Gegensatz zu dem einzigartigen Vorfall, daß die Sowjetunion bei den Wahlen von 1940 auf Finnland einen starken Druck ausübte, um damit die Abhängigkeit zu demonstrieren, erfolge die Wahl jetzt ohne jeden äußeren Druck. Die Wahlmänner würden daher diesmal absolut frei ihre verantwortungsvolle Entscheidung treffen.

Großfeuer auf dem Flugplatz von Gibraltar. Wie aus La Linea gemeldet wird, entstand am Mittwochabend bei einem Flugzeugstart auf dem Flugplatz von Gibraltar eine heftige Explosion. Das Flugzeug geriet in Brand und die Flammen griffen auf andere auf dem Flugfeld stehende Maschinen über. Erst gegen Mitternacht konnte das Feuer eingedämmt werden.

Japan feiert den 2603. Reichsgründungstag. Der japanische Reichsgründungstag wurde am gestrigen Donnerstag zum 2603. Male in ganz Japan feierlich begangen. An der Hauptfeier im kaiserlichen Palast nahmen der Tenno in dem traditionellen Hofgewand sowie sämtliche kaiserlichen Prinzen und Angehörige der kaiserlichen Familie teil.

Eine neue japanische Legierung. Eine Legierung, die [illegible] v. H. leichter als Dur-Aluminium ist, wurde, wie das japanische Nachrichtenbüro Domei meldet, von Professor Ohmata vom Metallforschungsinstitut der Universität Tohoku gefunden. Außerordentliche Elastizität und Widerstandsfähigkeit bilden weitere Vorzüge der neuen Legierung, die nicht nur militärisch wertvoll, sondern auch vom Standpunkt der Rohstoffwirtschaft aus zu begrüßen ist.

Ueber 60 000 Inder wurden verhaftet. Nach einer Meldung aus London erklärte Indienminister Amery am Donnerstag im Unterhaus, daß in Indien bisher 60 229 Personen von den Briten verhaftet worden seien. Auf eine Anfrage eines Labour-Abgeordneten fügte er noch hinzu, daß in der gleichen Zeit die Polizei gezwungen war, bei 470 Vorfällen das Feuer zu eröffnen, und daß in 68 Fällen sogar die Truppen eingreifen mußten.

Arabische Freiheitskämpfer in Palästina von den Briten ermordet. Einer Mitteilung der britischen Behörden in Palästina zufolge wurde der arabische Freiheitskämpfer Hassan Hussein Farsi nach heftigem Gefecht von Polizisten überwältigt. Von einem Kriegsgericht wurde er zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde sofort vollstreckt.

Das gesamte australische Militär unter USA.-Kommando. Für den zunehmenden Einfluß, den die USA. sich auch in Australien zu sichern verstanden, spricht eine Meldung des Londoner Nachrichtendienstes. Danach erklärte der Kommandant eines britischen Kriegsschiffes, Kapitän Heslin, nach seiner Rückkehr aus Australien, daß die Zusammenarbeit zwischen den USA. und Australien weitgehend ausgebaut worden sei. Die gesamten bewaffneten Streitkräfte des Landes stünden heute schon restlos unter amerikanischem Kommando.

Attentat auf argentinischen Minister. Nach einer Meldung aus Buenos Aires feuerte ein Straßenpassant am Mittwochmorgen vier Revolverschüsse auf den argentinischen Minister für das Erziehungswesen Dr. Guillermo Rothe ab, der jedoch nicht getroffen wurde. Rothe befand sich gerade auf dem Wege in sein Büro. Bisher ist noch nicht bekannt, ob der Attentäter verhaftet worden ist. Rothe ist als Kandidat für die Präsidentschaft aufgestellt worden.

USA.-Motorboot im Hafen von Havanna explodiert. Im Hafen von Havanna ereignete sich eine heftige Explosion an Bord eines Motorbootes der USA.-Marine, wodurch mehrere in der Nähe liegende Schiffe beschädigt, drei Arbeiter am Kai getötet und weitere 5 schwer verletzt wurden. An Bord des Motorbootes befanden sich 5 USA.-Matrosen, die wahrscheinlich von der Gewalt der Explosion zerrissen wurden.

Verlag und Druck:
Der Alemanne, Verlags- und Druckerei-G. m. b. H. Verlagsdirektor: Helmut Lehr, bei der Wehrmacht, i. V. Franz Weidelmaier.
Hauptschriftleiter Dr. Karl Goebel. Pr. Nr. 14.

Landwacht im Krieg bewährt

Sicherung des Eigentums im Kriege | Dienst der Landwachtmänner

Die Sicherung des Eigentums seiner Staatsbürger ist selbstverständliche Pflicht einer verantwortungsbewußten Staatsführung. In dem Maße, wie alle verfügbaren Kräfte für Kampf und Sieg eingesetzt werden, versuchen leider auch asoziale und landfremde Elemente, die Tatsache des intensiven Einsatzes für die Erreichung ihrer verbrecherischen Ziele auszunutzen. Das war die Folgeerscheinung eines jeden Krieges. Auch diesmal hat es hier und dort nicht an Ansätzen gefehlt.

Von Beginn des Krieges an stand ein großer Teil der Polizei in den Reihen der Wehrmacht und der Waffen-SS. In allen besetzten Gebieten sind außerdem die Männer der Polizei für Aufgaben eingesetzt, die sich als Garanten der Sicherheit und Ordnung besonders eigneten. Gleichzeitig blieb aber auch der Aufgabenbereich der Ordnungspolizei in der Heimat. Es ist aber falsch, wollte man annehmen, daß dadurch eine verminderte Sicherheit die Folge wäre.

Wie immer in Notzeiten, hilft ein Volk sich selbst, wenn es nötig ist. Vor genau einem Jahr wurde deshalb die Landwacht aufgestellt. Der Reichsführer SS und Chef der Polizei Heinrich Himmler gab nach Genehmigung durch den Reichsmarschall den Befehl hierzu, und der Chef der Ordnungspolizei, SS-Oberst-Gruppenführer und Generaloberst der Polizei Daluege führte als der für den Einsatz der Landwacht Verantwortliche diese Aufgabe durch.

Die Notwendigkeit, besonders auf dem flachen Lande eine Schutzorganisation bereitzustellen, wurde nicht nur von der Bevölkerung dankbar begrüßt und anerkannt, sondern die Bevölkerung selbst stellte sich freudig in den Dienst der Sache. Obwohl auch die auf dem Lande Tätigen durch die Erzeugungsschlacht und den vielseitigen Kriegseinsatz stark beansprucht sind, haben sie über diese Beanspruchung hinaus gern noch die Aufgabe des Selbstschutzes übernommen.

Obwohl die Landwacht auf Grund der Notdienstverordnung errichtet wurde, liegt doch der geistige und moralische Schwerpunkt auf der Freiwilligkeit und der Bereitschaft zum Helfen. Bauern, Handwerker, Kaufleute und Arbeiter stehen in Reih und Glied, um den Kameraden von der Gendarmerie, der anderweitig benötigt wurde, zu vertreten oder tatkräftig zu unterstützen. Die Männer der Landwacht sind nicht uniformiert, sie tragen lediglich eine weiße Armbinde mit dem Aufdruck „Landwacht", besitzen einen Lichtbildausweis und sind Hilfspolizisten im Sinne des Gesetzes. Nach Gemeinden sind sie zu Postenbereichen zusammengefaßt. Dienstlich unterstehen sie dem Gendarmerieposten, der sie im Alarmfalle einsetzt und führt. Die Einheit selbst wird als Landwachtposten bezeichnet.

Die Landwachtmänner sind meist Soldaten des Weltkrieges. Herangezogen werden kann zur Landwacht jeder rüstige deutsche Mann, soweit er von der Wehrmacht für die Erfüllung kriegswichtiger Aufgaben UK. gestellt ist.

Der Landwachtdienst ist Ehrendienst am deutschen Volk. Es ist die selbstverständliche Pflicht der in der Heimat verbliebenen Männer, den Schutz des Landes gegen asoziale und landfremde Elemente zu übernehmen und die Gendarmerie bei Fahndungsaktionen zu unterstützen. Hinzu kommt noch gelegentlicher Streifendienst und der Sicherungsdienst bei Natur- und anderen Katastrophen.

Als Ehrendienst wird er nicht vergütet. Die Einsätze der Landwacht sind jeweils nur kurzfristig. Die seit einem Jahr vorliegenden Berichte über die Einsätze der Landwacht brachten bereits die Bewährung dieser Einrichtung in zahlreichen Erfolgen. Daß die Landwacht im Kampf gegen verbrecherische Elemente vielfach auch Verwundete und einige Tote zu verzeichnen hatte, zeigt nicht nur die Verschlagenheit des Gegners, sondern auch die Hingabe dieser Männer, die durch ihr Vorbild ihre Kameraden verpflichten.

Baden und Elsass

500 000 RM. Belohnung

Pforzheim. Am 6. Februar ist in Pforzheim die ledige Hausangestellte Zeller aus Hindelang (Allgäu) erschossen worden. Als Täter kommt ein Mann in Frage, der die Zeller in den letzten Wochen, zuletzt am Freitag, 5. Februar, zwischen 17—18 Uhr angerufen hat. Die Bevölkerung wird um Beantwortung folgender Fragen ersucht: Wer kann über ihre Männerbekanntschaften bzw. ihren Umgang nähere Angaben machen? Welche Personen sind in Begleitung dieser Frau gesehen worden, vor allem um die Tageszeit oder früher? Wer hat in der Zeit vom Samstag, 6. Februar, 20 Uhr, bis Sonntag, 7. Februar, morgens 9.30 Uhr, in der Nähe des Tatorts Kupferhammer Umstände bemerkt, die mit der Tat möglicherweise zusammenhängen bzw. verdächtige Personen, Schreie, Schüsse? Wem ist etwas über Telefongespräche der Zeller bzw. anderer Personen mit dieser bekannt? Zweckdienliche Angaben nimmt die Mordkommission der Kriminalpolizei Pforzheim (Telefon 2323) sowie alle Polizeidienststellen entgegen. Die Mitteilung wird auf Wunsch vertraulich behandelt. Für die Mitwirkung bei der Ermittlung bzw. Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 500 000 RM. ausgesetzt, die nur an Personen aus der Bevölkerung unter Ausschluß des Rechtsweges zur Auszahlung gelangt.

Diebstahl auf Bauernhöfen mit dem Tode bestraft

Mannheim. Das Sondergericht Mannheim hat in einer Sitzung den 58 Jahre alten Arbeiter Martin Kugelmann aus Gilgenfingen als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher und Volksschädling wegen fleißen Verdunkelungsdiebstählen auf Bauernhöfen unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit zum Tode verurteilt. Kugelmann, der seit seinem 25. Lebensjahr händig straffällig geworden ist, nur vom Betteln, Mißhandlung und Diebstahl gelebt hat, schon im Zuchthaus war und zuletzt als Strafgefangener auf seiner Arbeitsstelle in der Nähe Wiesloch flüchtig gegangen ist, hat in mehreren Nächten in Baierisl insgesamt sieben verschiedene Einbruchsdiebstähle in Bauernhäusern begangen und die Landbevölkerung in Furcht und Schrecken versetzt.

Vom Wurzelstock erschlagen

Kr. Wehr. (Eigene Meldung.) Am Dienstagnachmittag verunglückte der im Alter von 74 Jahren stehende Karl Feuner aus Wehr beim Holzmachen tödlich. Er wurde von einem herabrollenden Wurzelstock getroffen und so schwer verletzt, daß er starb.

Als Leiche wiedergefunden.

r. Seunheim. (Eigene Meldung.) Als eine 41 Jahre alte Frau Eintrittskarten für das Filmtheater holen wollte, das jedoch geschlossen war, verfehlte sie in der Dunkelheit den Weg und stürzte in den Fabrikkanal. Sie wurde bei Mittelsheim als Leiche aus dem Wasser geländet.

Blick über Freiburg

Auszeichnung. Unteroffizier Willi Riehle wurde bei den Kämpfen im Osten mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Für treue Dienste. Der bei der Freiburger Niederlage der Badischen Staatsbrauerei Rothaus beschäftigte Kraftwagenführer Karl Eisele erhielt das vom Führer gestiftete Treuedienstehrenzeichen in Silber.

Ernennung. Reichsbahnoberinspektor Karl Weiler, Breisacherstraße 2, wurde mit Rückwirkung vom 1. Januar 1943 zum Reichsbahnamtmann befördert. Obwohl er Beamter war, ist er schon 1931 in die NSDAP. eingetreten.

Nochmals: Mensch und Klima. Die Freiburger Naturforschende Gesellschaft lud am Mittwoch abermals zu einem Vortrag über das Thema „Mensch und Klima" ein. Nach Professor de Rudder aus Frankfurt a. M. berichtete nun auch Prof. Linke ebenfalls aus Frankfurt über den Menschen unter dem Einfluß des Klimas und vermittelte besonders eindringlich ein Bild der Vielfalt der Beziehungen und Einflüsse des Klimas auf den Menschen, die als Erkenntnisse aus der engen Zusammenarbeit von Medizin und Naturwissenschaft auch mehr und mehr praktische Bedeutung gewinnen.

Deutsch-Italienische Gesellschaft. Es sei nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das in der vorigen Woche verschobene Konzert des Trio Antico Italiano nunmehr am heutigen Freitag, dem 12. Februar, 19.30 Uhr in den Kammerspielen stattfindet.

Robert-Schumann-Abend in den Kammerspielen. Am Samstag, dem 13. Februar, findet in den Kammerspielen als 1. Kammermusikabend der Spielzeit ein Robert Schumann-Abend statt. (Beginn 19 Uhr.) Es wirken mit: Bertel Rosenfelder (Klavier), Hans Heinrich Hagen (Tenor). Zum Vortrag gelangen die „Novelette für Klavier, op. 21 Nr. 8", „Liederkreis von Eichendorff, op. 39", und die „Fantasie C-Dur, op. 17". Der Abend wird am Sonntag, dem 14. Februar, um die gleiche Zeit wiederholt.

Mozartabend der Bannspielschar 113. — Am kommenden Samstag um 19.30 Uhr findet im Museumssaal ein Mozartabend statt. Die erfolgreiche Bannspielschar 113 wird ein ausgesuchtes gutes Programm zu Gehör bringen. Eintrittsprogramme sind bei den Spielscharkameraden und an der Abendkasse zu haben. Die Bevölkerung ist eingeladen.

Zwischen Pflicht und Glück

Der Glücksmann im Arbeitseinsatz

Im Wintergrau des Uniformmantels, zu dem meist auch die Bürde der Jahre und das Grau der Schläfen paßt, kreuzt die vertraute Gestalt des Glücksmanns alltäglich unsere geschäftigen Wege. Er scheint uns mit der gütigen Weisheit zu betreuen, die da sagt: Mit Geduld und Glauben wirst auch du dein Glück machen. Geduld und Glauben! Das sind die starken Kräfte, die wir brauchen. Und so wird uns der graue Glücksbote zum lebendigen Sinnbild der Pflicht, die Segen bringt.

Viele unserer Glücksmänner wecken schon durch ihre „Väterlichkeit" das Vertrauen, das wir ihnen gerne schenken. Eine große Anzahl hat das sechste, nicht wenige sogar das siebente Jahrzehnt überschritten. Auch bei den Losverkäuferinnen herrschen die älteren Jahrgänge vor. Andere setzen neben Haushaltführung und Kinderwartung ihre karge Freizeit stundenweise für das Kriegswinterhilfswerk ein. Ein gutes Viertel aller im Losverkauf freiwillig eingesetzten Männer und Frauen stellen die Rentner, Kriegs- und Arbeitsinvaliden und sonst nicht mehr recht einsatzfähige Kräfte. Aber fast die Hälfte aller Losverkäufer und -verkäuferinnen versieht diesen Dienst nur im Nebenberuf, meist nach schwerer Tagesarbeit, vielfach im Rüstungsbetrieb.

Solch unermüdliche Einsatzfreudigkeit verdient wahrlich die Achtung und Würdigung aller Volksgenossen. Wir alle möchten daher die vertraute Gestalt des Glücksmanns, im Lebenskampf des kleinen Alltags wie im großen Einsatz für das Volksschicksal, als unentwegten Mittler zwischen uns und dem Hilfswerk dieses vierten Kriegswinters nicht missen. Jeder fühlt, daß mit dieser Lotterie eine Einrichtung geschaffen wurde, die die Arbeitskraft einer großen Anzahl Volksgenossen, die sonst mehr oder weniger die Fürsorge des Staates in Anspruch nehmen müßte, für das große nationale Ziel einsetzt.

Victor Schwoerer zum Gedächtnis

Dem am 2. Februar 1943 verstorbenen Geheimen Oberregierungsrat Dr. Victor Schwoerer, Ehrensenator der Universität Freiburg, schulden das Land Baden und seine Hochschulen, unter ihnen nicht zum wenigsten die Universität Freiburg und die ersamte deutsche Wissenschaft tief begründeten Dank.

Victor Schwoerer, am 10. Okt. 1866 in Konzingen als Sohn des Medizinalrates Dr. Friedrich Schwoerer geboren, besuchte das Gymnasium in Freiburg und studierte dort Jurisprudenz. 1893 wurde er Amtsrichter in Oberkirch, 1893 Hilfsreferent im Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts, 1897 Oberamtsrichter in St. Blasien, 1900 Landgerichtsrat in Freiburg. In diesen Jahren seiner richterlichen Tätigkeit schuf er die Handausgabe des Bürgerlichen Gesetzbuches für Baden. 1905 wurde er Staatsanwalt in Karlsruhe, 1908 Erster Staatsanwalt in Konstanz, 1910 Ministerialrat im Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts und seit 1911 Leiter der Hochschulabteilung dieses Ministeriums.

In dieser Stellung entfaltete Schwoerer die Tätigkeit, die ihm ein bleibendes Gedächtnis sichert. Zustatten kam dieser Wirksamkeit Schwoerers, daß er unter den deutschen Hochschulreferenten bald einer der ältesten und erfahrensten war und infolgedessen seine Stimme bei Beratung von Angelegenheiten, die gleichzeitig mehrere Länder anginngen, besonders schwer wog. Dabei stand er über allen Parteien und vertrat das von ihm als richtig Erkannte fest, aber in verbindlichster Form. Gerade seine Ueberparteilichkeit hatte leider zur Folge, daß Baden 1929 sich die Fortsetzung seiner so außerordentlich segensreichen Tätigkeit entgehen ließ. Zum Glück konnte Schwoerer aber seine in der bisherigen Stellung erworbenen umfassenden Kenntnisse der einzelnen Wissenschaftszweige und ihrer Vertreter für die „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" in Berlin nutzbar machen, deren Leitung er als Stellvertreter des Präsidenten 1929—1935 in Händen hatte.

Die neue Elektronen-Haubitze

In einem Vortrag des Professors Justi im Physikalischen Institut in der Technischen Hochschule in Berlin wurde zum ersten Male vor einem größeren Kreis das von dem bekannten Röntgenforscher Dr. Hugo Seemann in Freiburg konstruierte Elektronen-Besugnemikroskop vorgeführt. Es ist mit einem Projektionstubus von 2½ Meter Länge versehen, und eine auf ein Rohr aufgesetzte Glasglocke mit allseitig drehbarem Leuchtschirm prägte dem Zuhörerkreis die Wellennatur der Elektronen. Es entstehen auf dem Leuchtschirm viele regelmäßige Lichtpunkte, ein Beweis dafür, daß die Elektronen eine Wellennatur wie das Licht haben. Unser Bild zeigt die sogenannte Elektronenhaubitze mit dem langen Tubus und dem Leuchtschirm. Rechts Professor Justi während seines Vortrags.

Aufnahme: Scherl-Bilderdienst.

Alles für den Endsieg!

Der Kreisbeauftragte für das Kriegs-WHW. gibt bekannt:

Anläßlich des 6. Opfersonntages am 14. Februar für das Kriegs-WHW. rufe ich alle Einwohner des Kreises Freiburg auf, sich der heldischen Leistungen unserer Wehrmacht im Osten würdig zu zeigen. Kein Opfer in der Heimat kann auch nur annähernd den ungeheuren Strapazen und dem letzten Einsatz im Osten ebenbürtig sein. Wir werden unsern Gegnern beweisen, daß die Heimat einsatzfreudig ist und für sie kein Opfer groß genug, um den Sieg zu erringen.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

NSDAP., Ortsgruppe Herdern. Heute Freitag, 20.15 Uhr, im Musikhaus des Friedrichsgymnasiums (Eingang Werderstraße) Pflichtabendappell für sämtliche Politischen Leiter, Walter und Warte. Es spricht der Kreisobmann Huber.

Kampf um den Hof

Erzählung von Franz Lüdtke

2. Fortsetzung

Jetzt saß sie Abend um Abend mit Bert Feuersang zusammen. Wort und Weise hatte er von ihr gelernt, und wenn die Ziehharmonika die Töne aufjubeln ließ, dann sangen die beiden das Lied des toten Sturmführers mit:

„Die Fahne hoch, die Reihen fest geschlossen,
SA. marschiert mit ruhig festem Schritt ..."

Sie dachten der Kameraden, die in der Heimat ermordet worden waren, sie dachten des jungen Hannes Holtegger, den die Polen erschlagen hatten, und sie wußten, daß alle diese Kämpfer und Helden nicht tot, sondern lebendig waren, eingegangen in Horst Wessels unsterblichem Sturm.

„... marschier'n im Geist in unsern Reihen mit ..."

Einmal aber, Tag der Freude, erhielt Hilde aus der Stadt einen Brief, und in dem Brief lag ein kleines Bild, eine Postkarte nur, doch eines, das sich ihr unvergänglich einprägte, und das sie nun für immer besitzen durfte: das Antlitz des Führers. Es war ihr wie ein Heiligtum, und lange blickte sie, blickte Bert Feuersang, der nun bald zur polnischen Wehrmacht mußte, in die Züge des Mannes, von dem sie glaubten, daß er sie erlösen werde aus Schande und aller Not.

Es war, als sähen sie seine Seele: keiner von ihnen sprach ein Wort. Doch dann — dann klang es stolz, stark, fast feierlich, als unerschütterliche Gewißheit ihrer Herzen:

„Der Tag für Freiheit und für Brot bricht an!"

* * *

Der Jude ging um. Nicht im Reich nur, auch in Polen. In den Städten als Beherrscher von Banken und Börsen, Fabriken und Warenhäusern, Zeitungen und Theatern, auf dem Lande aber als Trödler und Hausierer, als Vieh- und Getreidehändler, als Güterschlächter — überall aber als Wucherer und Blutsauger. Je größer das Elend, die Wirrnis, die völkische Zersetzung, umso blühender der jüdische Weizen, umso unantastbarer die Macht Zions.

Der Jude ging um, der ewige Jude.

Auch bei Otto Holtegger klopfte er an. Einmal als Löb Seelig, dann als Benjamin Cohn oder Wolf Löwenstein. Er hieß stets anders und war immer derselbe. Wollte immer dasselbe: den Hof des Bauern, sein Haus, seine Scheunen und Ställe, das Vieh, die Maschinen, die zweihundert Morgen Acker und Wiese, die hundert Morgen Wald, immer dasselbe, das Gut der Sippe, die hier, seit Jahrhunderten seßhaft, sich frei und deutsch erhalten hatte in alt- und neupolnischer Zeit.

Heute war es nicht Seelig, Cohn oder Löwenstein, der anklopfte. Karfunkel hieß der Mann, Pinkus Karfunkel. Sein Ursprung war das schmutzige Ghetto einer polnischen Kleinstadt, aber er wollte höher hinaus, wollte kein kleiner Schnorrer bleiben, sondern Reichtum und Ansehen erwerben, wie die großen Juden in Warschau, Posen oder Berlin. Pinkus war Vermittler, Makler, Schieber — kein Geschäft verachtete er, keines schlug er aus, wenn es Gewinn abwarf. So war er an Wladislaw Wroniak geraten, Otto Holteggers Nachbarn. Wroniak gierte um den Besitz des Deutschen, und Pinkus Karfunkel war sein Vertrauter geworden.

Karfunkel war überall und nirgends. Er spionierte, hetzte, war Zuträger, wo er Zloty witterte. Aus polnischen Zloty sollten Mark, Franc, Dollar und Pfunde werden. Paris, London, Neuyork waren Pinkus' letzte Ziele.

Er verstand sich auf Demut und Bescheidenheit. Die Aufdringlichkeit setzte er erst später an, und zum Schluß, wenn alles nichts half, die Frechheit.

In dieser Reihenfolge machte er seine Geschäfte.

Holtegger schirrte gerade an, als der Jude den Hof betrat. Den unterwürfigen Gruß beachtete er kaum. War das ein Betteljude, ein Pracher, wollte er stehlen? Da sagte auch schon Zett heran. Karfunkel jammerte, Herr Holtegger möge den Hund festmachen.

„Anständigen Menschen tut er nichts", erwiderte der Bauer. „Was wünschen Sie?"

„Wünschen?" zuckte Pinkus die Achseln, „wie heißt wünschen? Was kann ein armer Jüd' schon wünschen? Leben will er, handeln, ein bißchen verdienen, wo die Zeiten so schlecht sind."

„Die Zeiten sind nicht so schlecht wie die Menschen, Herr —"

„Karfunkel", beeilte der Jude die Antwort.

„Im übrigen", fuhr Holtegger fort, „ich habe nichts zu verkaufen und brauche nichts. Sie müssen schon weitergehen."

„Wie heißt weitergehen", warf der Jude ein, „wo ich doch gerade zum Herrn Holtegger gekommen bin! Man hört, der Herr Holtegger will —"

Der Bauer sah ihn scharf an.

„Was haben Sie gehört?"

„Was die Leute so reden. Sie reden viel, es kann sein wahr, es kann sein falsch. Aber wenn der Herr Holtegger verkaufen will —"

„Verkaufen, was denn, zum Donnerwetter?"

„— dann möcht' er sich doch meiner bedienen. Reelle Vermittlung, gute Preise. Der Pinkus Karfunkel ist ein ehrlicher Mann."

Dem Bauer schwoll die Ader auf der Stirn.

„Was, zum Teufel, soll ich denn verkaufen?"

„Gott der Gerechte", barmte der Jude, „was regt sich der Herr Holtegger denn auf? Ist Verkaufen eine Sünde? Solange die Welt steht, haben die Leute verkauft und gekauft. Weil sie müssen! Der Herr Holtegger wird auch müssen!"

„Müssen? Mensch, wovon reden Sie?"

„Wovon ich rede? Wovon werd' ich reden? Irgend etwas hat jeder Gutsbesitzer (Gutsbesitzer, sagt er) abzugeben. Einer ein Pferdchen ein anderer eine Kuh, einen Ochsen, ein paar Schweine —"

Lauernd sah er von unten her zu dem Bauern auf.

„— mancher auch — seinen Hof —"

„Ich — meinen Hof? Wie kommen Sie darauf?"

„Wie ich darauf komme? Die Leute reden, es könnte doch sein. So viele verkaufen jetzt, gegen Barzahlung, versteht sich. Vielleicht will auch der Herr Holtegger auswandern. In Deutschland ist der Boden jetzt billig, da könnte ich dem Herrn Holtegger ein Gütchen vermitteln, erstklassig, mein Schwager Elias hat drüben allerlei an der Hand, große Wirtschaften, mittlere, kleine. Ein Gütchen, Herr Holtegger!"

Der Jude schmatzte, als schmecke er die Herrlichkeit des künftigen Gutes auf der Zunge.

„Ihr Reden hat keinen Zweck, Herr —"

„Karfunkel, zu dienen."

„— Herr Karfunkel, ich verkaufe nicht."

Jetzt wurde der Jude dreister.

„Es wird Ihnen leid tun, Herr Holtegger, wo es bei Ihnen jetzt — so oft brennen soll —"

„Brennen? Wer sagt das?"

„Wer das sagt? Die Leute sagen. Es brennt viel, einmal da, einmal dort, warum nicht auch bei Ihnen?"

„Sie wollen behaupten —"

„Behaupten? Wie heißt behaupten? Beim Gott meiner Väter, ich behaupte gar nichts. Ein Geschäft möcht' ich machen, weiter nichts, dem Herrn Holtegger zu Diensten sein."

„Ich brauche Ihren Dienst nicht!"

„Herr Holtegger", blinzelte Pinkus jetzt vertraulich den Bauern an, „lassen Sie mir das Geschäft. Warum soll's ein anderer machen, der Davidsohn, der hier immer umherstreicht, oder der Kornblüht, der den Rachen schon voll hat? Lassen Sie's mir, Sie werden's nicht bereuen, ich zahle —"

„Wer schickt Sie eigentlich, Karfunkel?" unterbrach ihn der Bauer. Ein dumpfer Groll war in seinem Ton.

„Wie heißt schicken? Keiner schickt mich, ich schicke mich selbst, leben will ich, darum muß ich kaufen und weiter verkaufen. Warum begreift das der Herr Holtegger nicht?"

Den Wladislaw Wroniak gab Pinkus nicht preis. Er hatte es ihm in die Hand versprochen. Wenn es sein mußte, sollte ein Strohmann genannt werden; Wroniak selbst wollte im Hintergrund bleiben.

Der Bauer tat, als besinne er sich. Es lag ihm daran, herauszubekommen, wer hinter der Sache stand. Der Jude schnuppertе — aha, er wird schon anbeißen, der Herr Holtegger!

„Wenn Sie Ihren Auftraggeber nicht nennen wollen, Karfunkel, kann aus dem Geschäft nichts werden."

Jetzt ist es so weit, triumphierte Pinkus, er hat es doch nötig, der stolze Herr! Jetzt wird er ihm das Fell über die Ohren ziehen!

„Da ist in Posen ein Bekannter von mir —"

„Posen?" Holtegger hatte keine Lust, sich auf die Lüge einzulassen. Darum fiel er dem Juden ins Wort.

„Einem Fremden geb' ich den Hof nicht. Falls ich schon verkaufe, dann muß es einer sein, den ich kenne und zu dem ich Vertrauen habe. Ein Nachbar vielleicht, oder —"

„Ein Nachbar?" strahlte der Jude jetzt. „Warum kein Nachbar? Vielleicht, daß einer zugreift. Solch ein Besitz! Sie haben recht, Herr Holtegger. Warum denn ein Fremder? Im Dorf kennt man sich und ist gut Freund. Lassen Sie mir das Geschäft, ich will fragen gehen, ganz unter der Hand, verstehen Sie? Vielleicht, was meint der Herr Holtegger, vielleicht beim — Wroniak?"

Jetzt hatte der Bauer den Juden, wo er ihn haben wollte. Der Wroniak also war es, der Wladislaw. Fast hatte er sich's denken können! Vor fünfzig Jahren hatten sie zusammen die Schulbank gedrückt! Und der — der war zum Brandstifter geworden, weil er den Hof wollte, für seinen Staschu, den zweiten Sohn, den Tunichtgut? War zum Brandstifter geworden, nicht um großen Schaden zu tun — er schnitt sich ja ins eigene Fleisch dabei —, sondern um Holtegger das Leben noch schwerer zu machen, als es ohnehin war!

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Richard Wagner in unserer Zeit

Zum 60. Todestag des Meisters am 13. Februar – Von Intendant R. Schranke, Berlin

„Was deutsch und echt, wüßt keiner mehr, lebt's nicht in deutscher Meister Ehr'", so läßt der große deutsche Musikdramatiker Richard Wagner seinen Hans Sachs in der Schlußansprache der „Meistersinger" singen. Gegen Ende Januar 1862 schreibt der Dichterkomponist diese schönen, damals nur zu wahren Worte und faßt darin all seine Sehnsüchte nach einem geeinten starken Reich, nach der Abkehr von „welschen Dunst und welschem Tand" zusammen.

Der Lebenskampf dieses großen deutschen Tondichters, sein Wirken und Schaffen, seine musikgeschichtliche Sendung haben Stoff für eine Literatur von gigantischen Ausmaßen geboten. Es gibt heute keinen Kulturmenschen mehr, dem die Ewigkeitsbedeutung Wagners nicht aufgegangen ist, mag der einzelne subjektiv von seinen Werken begeistert und aufgewühlt sein oder ihnen abwägender gegenüberzustehen.

So ist es heute, da Wagners Stellung als Musikdramatiker, selbst bei unseren gegenwärtigen Feinden, im Grunde unbestritten bleibt, müßig, hunderttausendfach Gesagtes zu wiederholen. Weniger erörtert und in weitesten Kreisen erkannt jedoch ist Wagners Stellung als deutscher Mann. Der Meister war ein durchaus politischer Mensch, mehr noch: ein Kämpfer! Und dies nicht „nur" als Kulturpolitiker, als Wegbereiter einer national-deutschen Kunst, als Förderer des Festspielgedankens, nein, als großer, weit in die Zukunft blickender Aktivist der hohen Politik.

Es ist bekannt, daß Wagner, der damalige königlich-sächsische Hofkapellmeister zu Dresden, wegen seiner „Teilnahme" am Maiaufstand in Dresden anno 1849 steckbrieflich verfolgt wurde und in die Schweiz flüchtete. Dort, in Zürich, entstanden seine ersten Reformschriften „Kunst und Revolution" (1849) und vor allem die ihm persönlich so oft zum Schaden gereichende Abhandlung „Das Judentum in der Musik" (1850).

Das Judentum hat diesen bewußten Deutschen bis in unsere Tage hinein verleumdet und verächtlich zu machen gesucht. Ja, es hat immer wieder darzutun sich bemüht, daß Wagner selbst jüdischer Abstammung sei. Emsigem Forscherfleiß gelang es jedoch stets in unwiderleglicher Weise, solche Behauptungen ad absurdum zu führen. Erinnert sei hier nur an die überaus gewissenhafte und fleißige Arbeit von Walter Lange „Richard Wagners Sippe". [1]

Das unsterbliche Verdienst Houston Stewart Chamberlains jedoch besteht darin, in seinen Publikationen „Richard Wagner, der Deutsche" [2] den großen Musikdramatiker auch als Politiker in das rechte Licht gerückt zu haben. Der 1927 verstorbene (gebürtige Engländer) Chamberlain, verheiratet mit Wagners Tochter Eva, darf als Vorkämpfer für die nationalsozialistische Weltanschauung angesprochen werden. Die in der obengenannten Reihe enthaltene Abhandlung „Richard Wagner und die Politik" zeigt uns die starke politische Begabung Wagners, der in seinen Reden und Schriften das Dritte Reich in geradezu seherischer Kraft vorausahnen läßt.

Der Tondichter wurde 1848 Mitglied des „Vaterlandsvereins", ohne jedoch in diesem persönlich irgendwie hervorzutreten. Lediglich am 14. Juni 1848 ergriff er einmal das Wort zu einer Rede, die ihm in konservativen Kreisen stark verdacht wurde. Chamberlain weist nach, daß im Uebrigen von einer aktiven Beteiligung Wagners an der 49er Revolution gar keine Rede sein könne. Wagner sympathisierte mit dem Gedanken von der Einheit des deutschen Reiches. Es hielt ihn beim Aufstand nicht im Hause, sondern er ging auf die Straße wie so viele. Ein „roter Revolutionär" aus der Schule Bakunins, wie so oft töricht behauptet, ist Wagner nie gewesen. Wissen schon die Polizei- und Gerichtsprotokolle nichts, aber auch gar nichts, über eine aktive Mitwirkung Wagners am Aufstand zu verzeichnen, so gibt uns die oben erwähnte Rede im Vaterlandverein am besten Zeugnis, welch politischer Art Wagner gewesen.

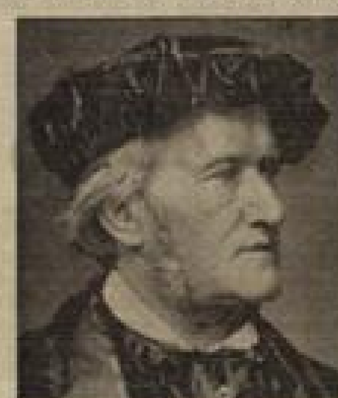
Studieren wir nun heute den Wortlaut dieser vor bald hundert Jahren gehaltenen Rede, so vermeinen wir den direkten Wegbereiter des Nationalsozialismus zu erkennen. Es geht ihm um die „Emanzipation des Königstums durch ein Zurückgreifen auf altgermanische Sitte und Gebrauch". Die konstitutionelle Monarchie auf demokratischer Grundlage verwirft er als einen undeutschen Begriff. In der ersten Hälfte seiner Rede formuliert Wagner fünf Forderungen: 1) Abschaffung aller Adelsprivilegien. 2) Jeder Deutsche ist stimm- und wahlberechtigt. (Je ärmer, je hilfsbedürftiger er ist, desto natürlicher ist sein Anspruch auf Beteiligung an der Abfassung der Gesetze, die ihn fortan gegen Armut und Dürftigkeit schützen sollen!) 3) Schaffung einer allgemeinen großen Volkswehr. 4) Befreiung des Menschen von der „knechtischen Leibeigenschaft des bleichen Metalls" und 5) Besitzergreifung von Kolonien!

Wir sehen, wie weitgehend sich Wagner mit politischen Fragen beschäftigt hat und wie sie ihm auf dem Herzen brannten. Die Brechung der Herrschaft des Geldes — sein „Ring" gestaltet diesen Erbfluch der Menschheit dichterisch — gilt ihm alles. Die Lehre des Kommunismus bezeichnet er als die „abgeschmackteste und sinnloseste, die sich in ihrer reinen Unmöglichkeit selbst das Urteil der Totgeborenheit spricht".

Wagner verehrte den Eisernen Kanzler innig, wenn er auch bei diesem nicht eine gleich starke Gegenliebe fand. Immerhin erkannte auch Fürst Bismarck die Besessenheit des Deutschen Wagner, wenn er nach einem Besuche des Tondichters äußerte, er wünsche seinen Deutschen etwas von jenem Selbstgefühl, das er bei Wagner „in einem Maße vorgefunden habe, wie es ihm sonst bei keinem Deutschen vorgekommen sei".

So steht der größte Musikdramatiker aller Zeiten vor uns gleichermaßen als eine geschichtliche Persönlichkeit der Nation auch in politischem Sinne. Seine Haltung wird uns seine Werke noch näher bringen und uns verstehen lassen, warum der Führer und Kanzler des Dritten Reiches unserem Wagner jene große und unbedingte Liebe schenkt, die der Kanzler des zweiten Reiches ihm so uneingeschränkt noch nicht hatte zollen können.

1) Max Beck Verlag, Leipzig, 1938.
2) Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig o. J.



Richard Wagner
Aufnahme: Scherl-Bilderdienst.

Professor Dr. Otto Schmeil gestorben
Am 3. Februar, seinem 83. Geburtstag, starb der bedeutende Naturforscher Dr. Otto Schmeil, der sich insbesondere um die Gestaltung des naturkundlichen Unterrichts verdient gemacht hat. Seine beiden Lehrbücher der Botanik und der Zoologie haben ihn in weiten Kreisen bekannt gemacht.
Aufnahme: Scherl-Bilderdienst.

Unsere Wirtschaftsecke

Versicherungsverträge bei Kriegsschäden

Auch die Frage der fortgeschafften Sachen nun zufriedenstellend geklärt

Die Reichsgruppe Versicherungen hat Grundsätze für die Behandlung von Sach- und Haftpflichtversicherungsverträgen bei gänzlicher oder teilweiser Zerstörung der versicherten Sachen durch Kriegsereignisse aufgestellt. Wenn das versicherte Interesse infolge eines Kriegsschadens dauernd vollständig wegfällt, so ist der Versicherungsvertrag als erloschen zu betrachten. Dies gilt z. B. für die Feuerversicherung, wenn der Wiederaufbau zerstörter Gebäude überhaupt nicht geplant oder auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben wird. Die Prämie wird anteilmäßig schon vom Zeitpunkt des Kriegssachschadens ab zurückgezahlt.

Bei dauerndem teilweisen Wegfall des Interesses bleibt der Versicherungsvertrag zunächst in vollem Umfange bestehen, die Prämie wird jedoch den veränderten Verhältnissen angepaßt. Wenn das versicherte Interesse nur vorübergehend ganz oder teilweise wegfällt, wie bei Zerstörungen von landwirtschaftlichen Gebäuden, Hausrat, Einrichtungen kriegswichtiger Unternehmungen usw., so bleibt der Versicherungsvertrag bestehen. Wenn das Interesse durch den Kriegsschaden teilweise oder ganz, vorübergehend oder andauernd erloschen ist, kann nur an Hand des einzelnen Tatbestandes entschieden werden. Das gilt besonders für die Haftpflichtversicherungen. Auch bei dauernder vollständiger Zerstörung eines Hauses z. B. ist die Haftpflichtversicherung nicht gegenstandslos geworden, sie kann gerade deshalb besondere Bedeutung erhalten.

Weiter ist die Frage der Versicherungsverträge geklärt worden, wenn Versicherungsnehmer infolge Gefährdung ausgesiedelt werden. Der Versicherungsschutz aus Sach- und Haftpflichtversicherungen wird hinsichtlich fortgeschaffter Sachen auch unter veränderten Verhältnissen ohne Prämienzuschlag aufrechterhalten, ganz gleich, ob die Räumung behördlich angeordnet oder vom Versicherungsnehmer von sich aus durchgeführt wurde. Das gleiche gilt, wenn der Versicherungsnehmer die Gegenstände unter Belassung im bisherigen Gebiet lediglich zur Herabminderung der Gefahr eines Gesamtverlustes an verschiedenen Stellen verstreut untergebracht hat.

„Unabkömmliche" Haushaltartikel

Staatssekretär Landfried hat unlängst erneut auf die Bedeutung des Kriegsauflagenprogramms hingewiesen. Dieses Mindestprogramm zur Versorgung besonders der luftgefährdeten Gebiete mit unbedingt lebensnotwendigen Waren umfaßt 200 Waren aus folgenden Gebieten: Haus- und Küchengeräte aus Eisen, Stahl, Blech, Glas, Porzellan, Keramik, Holz, Möbel und Werkzeuge. Dazu gehören z. B. Kochtöpfe, Pfannen, aber auch Bürsten, Pinsel, Kämme. Die Auswahl dieser Waren ist vom Reichswirtschaftsminister im Einvernehmen mit dem Minister für Bewaffnung und Munition getroffen worden.

Die Durchführung des Kriegsauflagenprogramms liegt in den Händen der Reichsstellen und ihrer Bewirtschaftungsstellen, die über die Art und Menge sowie die Beschaffenheit der Waren viel eingehendere Vorschriften erlassen haben, als es sonst bei der Produktionsplanung üblich ist, die den Herstellern immer noch eine gewisse freie Hand läßt. Das Kriegsauflagenprogramm bedeutet daher für die ausgewählten Betriebe einen außergewöhnlichen Eingriff, bei dem selbst der Gedanke der Rentabilität zurücktreten mußte. Auch die mit dieser Produktion betrauten Betriebe treten nun gewissermaßen unmittelbar in den Dienst der Kriegswirtschaft. Die Produktion dieser Waren ist sozusagen „uk-gestellt". Sie steht unter dem Schutze der Verordnung über die Bereitstellung versorgungswichtiger Waren vom 16. Oktober 1942. Genau so wie uk-gestellte Arbeitskräfte nicht zu anderen Aufgaben herangezogen werden und gegen Auskämmung geschützt sind, so ist die Warenproduktion, die unter dem Stichwort „Kriegsauflagenprogramm" läuft, gegen Auskämmung von Material und Menschen zu anderen Zwecken geschützt.

Es ist selbstverständlich, daß es sich sowohl bei den Waren als auch bei den Menschen nur um eine kleine Gruppe von Unabkömmlichen handeln kann, die an ihrem Platz unbedingt wichtige Kriegsdienste leistet, und daß die Waren nur für den wirklich als dringend anerkannten Bedarf abgegeben werden können.

Verbotene elektrotechnische Apparate. Der Reichsbeauftragte für elektrotechnische Erzeugnisse hat am 4. Februar eine neue Anordnung über die Herstellung und Lieferung elektrotechnischer Erzeugnisse erlassen. Sie wiederholt das Verbot der Herstellung von etwa 100 elektrischen Apparaten, wie Standlampen, Brotröstern, Massageapparaten usw., die fast ausnahmslos schon früher auf Grund der Anordnung 32 der Reichsstelle für Eisen und Metalle verboten waren. Das alte Verbot beschränkte sich aber naturgemäß auf die Herstellung dieser Artikel aus Eisen und Stahl. Jetzt ist ihre Fabrikation generell ohne Rücksicht auf die dabei verwendeten Rohstoffe untersagt worden. Soweit für bestimmte Bedarfsträger, wie Wehrmacht, Aerzte usw., Ausnahmen zugelassen sind, müssen diese Auftraggeber eine entsprechende schriftliche Erklärung abgeben.

Aus der Familie

Udo. Unser Bernd hat ein Brüderchen bekommen. In stolzer Freude: **Paul Merkel** z. Zt. im Felde, **u. Frau Peggy** geb. Reinhardt (z. Zt. Lorettokrankenhaus, Dr. Baer, Freiburg).

Hans Gerd. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hocherfreut an: **Ewald Schneider,** z. Zt. Wehrmacht, **und Frau Herta** geb. Dellenberg (zur Zeit Landesfrauenklinik Bochum), Freiburg/Brsg., Kandelstraße 52. 114796

Ursula. Die glückliche Geburt eines Mädels zeigen an **Josef Klär,** Kfm., Ortsgruppenleiter d. NSDAP., z. Zt. Zahlmstr. im Felde, **und Frau Irmgard** geb. Gehr. Oberhausen b. Emmendingen. 37749

Ute Brigitte, 8. Febr. 43. In großer Freude: **Hanni Baumann** geb. Wallner (z. Zt. Krankenhaus St. Elisabeth, Lörrach), **Lutz Baumann,** Weil a. Rh. 13988

Es grüßen als Verlobte: **Gertrud Müller - Friedrich Kiefer,** Obergefr. d. Luftwaffe. Rheydt - Mauburg. 114858

Ihre Vermählung geben bekannt: **Walter Krings, Irma Krings** geb. Schupp, z. Zt. Baden-Baden, 12. Febr. 1943

Schwer traf uns die Nachricht, daß unser lb. Bruder, Schwager, Neffe
FRIEDRICH HAAS
Obergefr. bei einer Panzerjägerabt., Inh. d. EK. 2. Kl., d. Inf.- u. Panzersturmabz. u. des silb. Verwundetenabz.
am 20. Jan. nach schwerer Verwundung in e. Res.-Laz. im blühend. Alter v. 26 J. den Heldentod gestorben ist. Auf einem Ehrenfriedhof wurde er zur letzten Ruhe gebettet.
Ottoschwanden, 4. Febr. 1943.
In tiefer Trauer: **Fam. Otto Haas; Fam. Christian Haas; Luise Haas; Karolina Haas; Fam. Wilhelm Böcherer; Fam. Otto Moritz; Ida Haas.**
Gedächtnisfeier am 14. 2., 10 Uhr, in der Kirche in Ottoschwanden. 37651

Bei den schweren Abwehrkämpfen bei Stalingrad erlitt unser lb., braver Sohn u. gt. Bruder, Neffe
Soldat KARL HÖLZLE
im Alter von 21 J. für sein gel. Vaterland den Heldentod. Wir haben ihn als Soldat nie gesehen. Wer ihn gekannt, weiß, was wir an ihm verloren.
Wembach, 6. Februar 1943.
In tiefer Trauer: **Fam. Emil Hölzle u. Großmutter; Franz Hölzle,** z. Zt. bei der Wehrmacht; **Walter Hölzle, Marta Hölzle, u. Verwandte.** 38267
Wir verlieren in unserem Kameraden Karl Hölzle, Mechaniker, einen fleißigen, tüchtigen Mitarbeiter, dem wir immer ein ehrendes Andenken bewahren werden.
Spinnereien u. Webereien Zell-Schönau A. G., Werk Brand.

Nach kurzer schwerer Krankheit wurde unser lieber
DIETER WOLFGANG
im Alter von 5 Jahren von uns genommen. Wir haben ihn in aller Stille beigesetzt. Für die vielen Beweise inniger Anteilnahme danken wir herzlichst. 37653
Emmendingen, 12. Febr. 1943.
In tiefstem Schmerz: **Familie Karl Hauser u. Anverwandte.**

Schwer traf uns d. traurige Nachricht vom Heldentod unseres lb. einzigen Sohnes, unseres herzensguten Bruders
Grenadier
ADOLF WILLMANN
Er starb am 18. Jan. im Alter von nahezu 19 Jahren an seiner schweren Verwundung kurz nach d. Einlieferung auf dem Hauptverbandplatz für seine gel. Heimat. Er ruht auf einem Heldenfriedhof.
St. Märgen, 10. Februar 1943.
In tiefem Schmerz: **Albert Willmann u. Frau Emilie** geb. Schwer; **Geschwister und Anverwandte.** 37800
1. Opfer Dienstag, 16. 2., 7.15 Uhr.

In treuer Pflichterfüllung starb mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, der liebe Vati seiner Zwillingskinder, mein lieber Sohn, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel
Gefr. HERMANN RUF
am 11. 1. 1943 den Heldentod.
Niederhof, den 6. Febr. 1943.
In tiefer Trauer: **Frau Mina Ruf** geb. Gallmann, mit Kindern **Hermann** und **Klaus.** Mutter: **Luise Ruf Wwe.,** Niederhof. **Fam. Leo Gallmann,** Hämmer, u. **Anverw.** 40202
Das Seelenamt findet Mittwoch, 17. Febr. 1943, in der Pfarrkirche in Murg statt.

Herb u. schwer traf uns die Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, der treusorgende Vater seiner kleinen Trudi, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel u. Götti
JOSEF JEHLE
Gefr. in ein. Geb.-Jäger-Regt.
getreu seinem Fahneneid bei den schweren Kämpfen im Osten im Alter von 32 Jahren am 14. Jan. 43 den Heldentod fand. 38336
Wutöschingen, 8. Febr. 1943.
In wehem Schmerz: **Frau Käthe Jehle** geb. Schmidt, mit **Töchterchen** u. allen **Angeh.**
Auch wir trauern um einen pflichtbewußten Arbeitskameraden u. werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Betriebsführung u. Gefolgschaft des Aluminiumwalzwerks Wutöschingen GmbH.

Gott der Herr über Leben u. Tod hat heute meinen lieben, herzensguten Mann, unsern treubesorgten Vater u. Großvater
KARL BIRKENMEIER
Rottenaufs. b. d. D. Reichsb.
nach seinem schweren Leiden, wohlvorbereitet, zu sich in die ewige Heimat abberufen. Er starb mitten in seinem arbeitsreichen Leben im Alter von 62 Jahren. 155225
Kirchzarten, 11. Februar 1943.
In tief. Schmerz: **Frau Mina Birkenmeier** geb. Spitz; **Ferd. Maier u. Frau Maria** geb. Birkenmeier; **Heinrich u. Alfred Maier; Rosa Birkenmeier; Josef Birkenmeier u. Frau Paula** geb. Eicher; **Klaus Birkenmeier,** und **Anverwandte.**
Beerdigung 13. 2. 43, 9 Uhr.

Nach langem Leiden verschied unser lb. Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel
FRANZ BIHLMANN
im Alter von 72 Jahren.
Bad. Krozingen, 12. 2. 1943.
Die Hinterbliebenen: **Familie Friedrich Würtenberger; Familie Fritz Hettiger; Familie Karl Bihlmann; Familie Adolf Lohr.** 37771
Beerdigung 13. 2. 43, 16 Uhr.

Am 11. Febr. verschied, wohlvorbereitet, nach kurz. Krankheit mein lieber Vater, unser guter Großvater, Urgroßvater und Schwager
MAXIMILIAN ZÄH
Rechnungsrat a. D.
im 93. Lebensjahr. 38288
Lörrach, 11. Februar 1943. Hindenburgstraße 2
In tiefer Trauer: **Josephine Hitzfeld Witwe** geb. Zäh, u. **Anverwandte.**
Stille Bestattung. Von Beileidsbesuchen und Kranzspenden wolle man bitte Abstand nehmen.

Gott nahm heute am 10. 2. 1943 nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 16 Monaten unser aller Sonnenschein, unser einziggeliebtes Kind
KARIN ANITA
zu sich in die Ewigkeit. 37641
Tiengen/Oberrh., z. Zt. Müllheim i. B., Schillerstr. 19.
In tiefstem Schmerz: die Eltern: **Alfons Isele,** Kfm., u. **Frau Marta** geb. Sennrich; die Großeltern: **Familie August Sennrich,** Niederrimsingen.
Beerdigung: Freitag vormitt. 10 Uhr in Niederrimsingen.

Amtliche Bekanntmachungen

Meldungen für die Buchederneinsammler!
Obwohl das Bucheckernsammeln allerorts beendet ist, werden bei den Annahmestellen immer noch Bucheckern abgeliefert. Dies ist ein Beweis dafür, daß viele Sammler die gesammelten Bucheckern oder aber nur einen Teil derselben zu Hause aufbewahren, wo sie jetzt noch lagern.
Da die Ernte längst beendet ist, und es sich bei der derzeitigen Ablieferung nur noch um kleinere Mengen handeln kann, so sind die Annahmestellen, wie Landhändler der R. G., Landhandelsfirmen, Bezirksabgabe- und Oelsammelstellen nur unnötig belastet. Seitens der Dienststellen des Reichsnährstandes, die die Bucheckernaktion durchführen, wird daher angeordnet, daß sämtliche Bucheckern, die sich noch zu Hause bei den Sammlern befinden, bei den genannten Sammelstellen bis zum 25. Februar 1943 abzuliefern sind. Nach diesem Zeitpunkt werden keine Bucheckern mehr angenommen. 37810

Bekanntmachung.
Es wird darauf hingewiesen, daß die geprüfte Bilanz unserer Kasse für das Jahr 1941 im Schalterraum zur Einsichtnahme aufliegt. 38296
Bezirkssparkasse Kehl i. Br.

Bekanntmachung.
Die von unserer Bank ausgestellten Sparbücher Nr. 1539 mit einer Einlage von RM. 6 965.55 und Nr. 1876 mit einer Einlage von RM. 3 873.50 sind in Verlust geraten. Wir fordern den oder die Inhaber der bezeichneten Sparbücher zur Vorlage derselben innerhalb eines Monats von heute an auf, andernfalls nach Ablauf dieser Frist die Sparbücher für kraftlos erklärt werden. 37636
Waldshut, den 12. Februar 1943.
Volksbank Waldshut-Säckingen e. G. m. b. H.

Bezirk Müllheim

Ehrenkreuz der Deutschen Mutter.
Ich fordere hiermit sämtliche Mütter, die die Bedingungen für die Verleihung des Ehrenkreuzes erfüllt haben und noch nicht im Besitze des Ehrenkreuzes sind, sich bis spätestens 13. Februar 1943 auf Zimmer Nr. 6 des Rathauses zu melden. 34195
Für die Verleihung kommen Mütter mit 4 und mehr Kindern in Frage.
Müllheim, den 10. Februar 1943.
Der Bürgermeister.

Bezirk Säckingen

Bekanntmachung.
Erhebung der Beiträge für die badische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft für das Jahr 1942 betr.
Das genehmigte Heberegister der badischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft — Unfallversicherung — liegt von heute an während der Dauer von 2 Wochen auf Zimmer Nr. 10 des Bürgermeisteramts zu jedermanns Einsicht öffentlich auf und können Einsprachen hiergegen während der Auflagezeit und einer weiteren Frist von 4 Wochen erhoben werden. Die Einsprachen können sich nur darauf stützen, daß der Betriebsunternehmer nicht aufgenommen oder daß die Klasse, in welcher er eingereiht ist, eine unrichtige sei. 40213
Rheinfelden, den 11. Febr. 1943.
Der Bürgermeister: **M. Weik.**

Offene Stellen

Frauen zum Anlernen für verschiedene graphische Berufe sozialhalb auf sofort gesucht. Der Alemanne, Freiburg i. Br., Personalabteilg.

Mädchen od. Frau f. einige Stunden täglich ges. Wilhelm Greßer, Bäckerei u. Wirtschaft z. Adler, Fahrnau. 38368

Mietgesuche

Lagerraum, 140 qm, mit Nebenräumen (elektr. Strom, Kraft) in Freiburg auf mögl. bef. zu pachten gesucht. Angebote unter F 51647 an den Alemannen.

Kaufgesuche

Defekte Uhren jeder Art kauft laufend August Schmidt, Waldshut, Kaiserstraße 57. 37529

Suche Kinderspottwagen gut erhalt., oder neu. Angebote u. P 112959

Schreibmaschine u. Ueberseekoffer zu kaufen gesucht. Angeb. u. P 31675 an den Alemannen.

Suche noch gut erhaltener Schreibtisch zu kaufen. Angebote sind zu richten u. 3966 an d. Geschäftsstelle des Alem. in Schopfheim.

Geldmünzen mit Sammelwert, alte Münzen jeder Art kauft Karl Kirch, München 25, Al. 4/21. 37552

Gebrauch. Sportanzug für Gr. 1.50 m zu kaufen gesucht. Angebote unter Ch 134169 an den Alemannen.

Tiermarkt

Ein größerer Transport Läuferschweine stehen am Samstag bei dem Güterbahnhof von 10 Uhr ab zum Verkauf. Gebr. Müller, Viehhandlung, Altdorf, Telef. 221 Ettenheim. 37449

Automarkt

Motorrad, 200 ccm, zu kauf. ges. Ang. u. 23 135508 an den Alem.

Liegenschaften

Land- oder Bauernhaus mit Garten oder etwas Land gesucht. Angeb. mit Beschreibg. ob. Bild erbittet Anders, Berlin-Charlottenburg 2, Bleibtreustraße 28. 37572

Verloren

1 Paar fast neue graue gefütterte Lederhandschuhe verloren am 3. 2. 1943 in Lörrach-Stetten. Abzugeb. gegen Belohn. Lörrach II, Hauptstraße 41, 3. Stock. 122679

Schw. Geldbeutel m. gr. Betrag am 5. Febr. verl. bei Werner-Bluth a. Bassin, Freiburg. Bitte ehrl. Finder schön. Belohnung, Abzugeben beim Alemannen. 134999

Gefunden

Raucherkarte (M) gefunden. Abzuh. gegen Einrückungsgebühr Freiburg, Röderstr. 16, 3. Stock. 37770

Verschiedenes

Freibank Schlachthof Freiburg: Am Freitag, dem 12. Febr. 1943, von 12—16 Uhr Fleischabgabe von Nr. 1000 bis Schluß; am Samstag, dem 13. Februar 1943, von 8—11 Uhr von 1—1000. 37632

Beiladen-Möglichkeit. Wer nimmt 4 kleinere Sessel u. 2 kleine Tischchen von Freiburg nach Eichstetten mit. Anna Weiß, Freiburg, Heinestraße 27. 112969

Verkaufe 40—50 Ztr. Runkelrüben. Suche Brennholz. Holzhausen, Hs. Nr. 32. 37357

Wo findet Kriegerwitwe m. Kindern Zimmer für die kommende Landarbeit bei netten, freundl. Leuten als Landhilfe Unterkunft? Angebote unt. P 113966 an den Alem.

Geschäftliches

Beflage am Siegesdenkmal. Das Haus, das jeden anzieht. Fernruf 8040. 31043

Auch die werdende Mutter kleidet sich schlicht, geschmackvoll und schön bei: Montfort, Spezialgeschäft für Damenmoden, Freiburg, Adolf-Hitler-Straße 174. 37543

Veranstaltungen

Casino - Varieté, Belfortstraße 2. Jeden Sonntag, 16 Uhr: Große Familien- u. Fremdenvorstellung. Das große Attraktions-Programm vom 1. bis 15. Febr. 1943. Allabendlich Beginn 20 Uhr: 7 Affra 7, Harry Malten, Igo u. Bacciarelli u. a. m. Casino - Weinstube, Geöffnet ab 21 Uhr. 37802

Hitler-Varieté, Bertoldstraße 25. Allabend. 20 Uhr Vorstellung und die Kapelle spielt. 35790

Volksbildungsstätte Freiburg. — Montag, 15. Februar 1943, Hörsaal 90 der Universität. Beginn 20 Uhr „Großtaten der Photographie". Vortrag mit Lichtbildern von Prof. Dr. Mecke, Freiburg. Eintrittspreise: 50 Rpf. für Nichtmitglieder, 60 Rpf. für Hörer der Volksbildungsstätte und Mitglieder der Kulturgemeinde, 20 Rpf. für Schüler und Wehrmacht. Vorverkauf: KdF.-Kreisdienststelle Schwabentorstr. 2, Zimmer 11, und Hauptgeschäftsstelle der Verlags- u. Druckerei-GmbH. „Der Alemanne", Ad.-Hitler-Straße 209. 36297

Reichskolonialbund in Verbindung mit der Volksbildungsstätte. — Samstag, den 13. 2. 43, Beginn 20 Uhr, Freiburg, Universität, Hörsaal 1. Sonntag, den 14. 2. 43, Beginn 19.30 Uhr, Breisach, Gasthaus z. Eckartsberg. Montag, den 15. 2. 43, Beginn 20.30 Uhr, Betzenhausen, Gemeinschaftshaus. Lichtbildervortrag „Reise durch unsere Südseekolonie Neuguinea". Reichsrednerin Senta Dinglreiter spricht über eigene Erlebnisse. Eintrittspreise: Nichtmitglieder 50 Rpf., Mitglieder der NSDAP., des RKB., der Volksbildungsstätte und des Marinebundes 30 Rpf. Vorverkauf: Ortsstellen des RKB., Hauptgeschäftsstelle Verlags- und Druckerei-GmbH. „Der Alemanne", Ad.-Hitler-Straße 209, und an der Abendkasse. 39961

Lichtspiele

Friedrichsbau Ad.-Hitler-Str. 269
Wir machen Musik. Eine kleine Harmonielehre von Helmut Käutner mit Ilse Werner, Viktor de Kowa, Grete Weiser u. a. m. Ilse Werner tanzt, pfeift und singt zu fröhlichen Melodien. Ein Filmabend voll kabarettistischer Laune. Neueste Wochenschau. Jugendverb. Ehren- u. Freikarten ungültig. 2.30, 5.00, 7.30. 37806

Casino-Lichtspiele Belfortstr. 3
Ein Veit-Harlan-Farbfilm der Ufa
Die goldene Stadt Kristina Söderbaum gestaltet hier das Bild einer jungen Frau, das bezaubernd und erschütternd zugleich ist. Neben ihr stehen Eugen Klöpfer, Annie Rosar, Dagny Servaes, Paul Klinger, Kurt Meisel und Rudolf Prack. Neueste Wochenschau. Jugendverbot. Ehr. u. Freik. ungült. Keine tel. Best. 2.00, 4.45, 7.30. Voranzeige: Sonntagvormittag 10.30 Uhr: **Die goldene Stadt.** 37803

Harmonie-Lichtspiele Grünwälderstraße 18.
In Erstaufführung f. Freiburg! **Vom Schicksal verweht!** Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals. Der Roman nach dem Schauspiel „Dschungel" von Josef Maria Frank, wurde im „Alemannen" veröffentlicht. Ein abenteuerlicher Film voller Spannung und sensationeller Ereignisse mit einer Handlung von menschlich packender Eindringlichkeit. — Jugendverbot. Freikarten bis 5 Uhr gültig. Dazu: Die neueste Wochenschau. Keine tel. Kartenbestellungen. 2.30, 5.00, 7.30. 37805

Zentraltheater Schiffstraße 9
Illusion. Ein charmanter Film mit Brigitte Horney und Joh. Heesters in den Hauptrollen. Eine Komödiantin spielt ihr größtes Spiel und verliert — ihr Herz. Neueste Wochenschau u. Kulturfilm. Jugendverbot. Freikarten ungültig. 2.30, 5.00, 7.30.

Union-Theater Schützenallee 7
Der Katzensteg. Brigitte Horney, Hannes Stelzer, Else Elster, Karl Dannemann, Otto Wernicke, Willi Schur. Nach dem gleichnamigen Roman von Hermann Sudermann. Ein Film, der das Schicksal zweier junger Menschen in dramatischer Handlung schildert. Dazu: Neueste Wochenschau. Jugendverbot. Freikarten ungültig. 2.30, 5.00, 7.30. 37804

Emmendingen: Zentraltheater
Freitag, 12. Februar, 8 Uhr, bis Montag, Harald Paulsen, Carla Rust in der reizenden Filmkomödie **Weiße Wäsche.** Eine heiter-besinnliche Ehegeschichte, in der mancherlei männliche Schwächen und weibliche Torheiten humorvoll geschildert werden. Jugendverbot.

Lauffenburg: Filmtheater
Emil Jannings
Die Entlassung. Der Film einer Schicksalswende im Leben des deutschen Volkes. Neue Wochenschau. Jugend ab 14 J. zugelassen. Samstag bis Dienstag. Wo. 7.30, So. 1.30, 4.30, 7.30.

Müllheim: Lichtspiele
Freitag, Samstag 20.00 Uhr, Sonntag 15.00 und 20.00 Uhr
Andreas Schlüter. Mit Heinrich George, Karl John, Olga Tschechowa u. a. Ein Filmwerk, das zu den größten Schöpfungen der letzten Jahre zählt. Jugend ab 14 J. zugel.

Neustadt: Hirsch-Lichtspiele
Freitag bis Montag tägl. 7.30, So., Mo., Dienst. 3 u. 7.30 Uhr
Herzensfreud — Herzensleid. Mit Paul Hörbiger, Carola Höhn, Magda Schneider. Außerdem Kulturfilm und Wochenschau. Jugend erlaubt ab 14 J.

Säckingen: Schützenlichtspiele
Frontheater. Ein packender Gegenwartsfilm mit Heli Finkenzeller, René Deltgen. Kulturfilm, Wochenschau. Jugendfrei! Läuft bis einschließlich Montag. Wo. 8, S. 2, 5, 8 Uhr.

Schopfheim: Eldorado
Wir machen Musik. Eine lustige filmische Ueberraschung mit Ilse Werner, Viktor de Kowa. Kulturfilm, Wochenschau. Jugendverb. Freitag bis Dienstag. Wo. 8.15, So. 2, 5, 8.15 Uhr.

Todtnau: Müller-Lichtspiele
Sa. 19.30, So. 15.30 u. 19.30 Uhr.
Kleine Residenz Jugend ab 14 Jahren zugelassen. 37646

Albrecht-Lichtbühne Waldshut
Samstag bis Dienstag: **Frontheater.** Der große Erfolgsfilm mit Heli Finkenzeller, René Deltgen, Kammersänger Wilhelm Strienz, Geschwister Höpfner u. v. a. m. Jugend erl. Achtung! **Samstagnachm. 14.30 Uhr: Frontheater.**

Tiengen
Samstag bis Dienstag: **Wir machen Musik.** Mit Ilse Werner, Viktor de Kowa u. v. a. m. Jugendverbot. Neue Wochenschau. 33946

Stühlingen
Samstag bis Dienstag: **Burgtheater.** Mit Werner Krauß u. v. a. m. Jugend erlaubt. Neue Wochenschau.

Zell i. W.: Adler-Lichtspiele
Die heimliche Gräfin. Freitag bis Montag, Wo. 8.15, So. 3.00, 8.15. Jugend über 14 J. Zutritt. Märchenvorstellung: „Rumpelstilzchen" Samstag 3.00, Sonntag 1.00, 3.00. 39458

Städt. Bühnen

Großes Haus: Fr geschlossen. — Sa 18.30—21 Sa.-Mie. B „Egmont".
Kammerspiele: Fr 19.30—21 Deutsch - Italienische Gesellschaft: **Trio Antico Italiano.** — Sa 19—20.30 Kammermusikabend **Robert Schumann.** 37752